40. Jahrgang | Bochum, den 4. Februar 1928 | Nummer 5

Bergarbeiter-Zeitung

Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Scheck-Konto Hannover Nr. 57613 Giro-Konto Bank der Arbeiter und Angestellten, Berlin S 14, Wallstr. 65 | Abonnementspreis d. Boten vierteljährl. 3.— RM., d. die Post 3,60 RM. Einzel-Nr. 50 Pfg. Anzeigenpreis: Die 25 Millimeter breite Millimeterzeile oder deren Raum 40 Pfg. | Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Limbertz, Essen. Druck: H. Hansmann & Co., Bochum Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Bochum i. W., Wiemelhauser Straße 38 42 | Telephon-Nummern: 4300, 4301 Telegramm: Altverband Bochum

Nach der Konferenz.

Das Mehrarbeitsabkommen wird gekündigt. — Das „Ruhr-Echo" feiert Erfolge. — Die Bergarbeiter rüsten.

I.

Die am Tarifvertrag beteiligten Organisationen haben beschlossen, zum 30. April das Mehrarbeitsabkommen für den Ruhrbergbau zu kündigen. Dieser Beschluß ist als erste Auswirkung unserer Revierkonferenz am 22. Jan. zu buchen. Zum Beschlusse der Revierkonferenz selbst wurden von der Tagespresse, jede nach ihrer eigenen Schattierung, die verschiedensten Kommentare gewidmet. Es waren darunter heitere und dumme und manchmal heiter-dumme. Zu der letzten Art gehört mit an erster Stelle die Kommentierung des „Ruhr-Echo" (Essen), das, bescheiden wie diese Leute immer sind, wenn sie mit eigenen Erfolgen prunken sollen, auch diesen Beschluß als einen Erfolg der Opposition, in diesem Falle also der vom „Ruhr-Echo" geführten Kommunisten, darstellte.

Vom Standpunkte gewerkschaftlicher Taktik aus gewertet, muß man sich diesem lächerlichen Getue gegenüber fragen: **Herrjeh, wie wohl die Strategie dieser Erfinder und Prediger einer „richtigen Gewerkschaftsstrategie" aussehen würde?!** Wenn das der „unwiderstehliche Druck der Opposition" ist, der in unserer Konferenz die Verbandsleitung „gezwungen" hat, sich zu der Forderung auf Kündigung des Mehrarbeitszeitabkommens zu bekennen, dann macht man am besten den revolutionären Laden der KPD. zu, denn dann langt es noch gerade zu der Umwandlung von der revolutionären in eine resolutionäre Partei, wie der Reichstagsabgeordnete Severing vorgeschlagen hat. Man vergegenwärtige sich noch einmal die Tatsache: Siebenhundert Delegierte der Konferenz bescheinigen gegen fünfunddreißig Stimmen einer Redaktion, daß sie mit ihrer Schreibweise Arbeiterverrat treibe. Und dieselbe Redaktion, die diese klatschende Ohrfeige einstecken muß, bringt es fertig, die anderen Beschlüsse dieser selben Delegierten als ihren Erfolg bzw. den ihrer Anbeter darzustellen. Wir gestehen offen ein, daß wir bei solcher Erfolgsmacherei nicht mitkommen. Nach dieser Kostprobe billigen wir auch den Leuten im „Ruhr-Echo" guten Glauben zu, wenn sie der Auffassung sind, daß nur sie allein die Ruhrbergarbeiter zu Erfolgen und zum Sieg führen können.

Das „Ruhr-Echo" hat sich, mit dieser Umkehrung seiner vernichtenden Niederlage in einen Sieg, selbst übertroffen. Das heißt, es hat damit einen strategischen und taktischen Saltomortale versucht, der selbst dem Zentralorgan in Berlin, der „Roten Fahne", als ein schlechter Witz erschien. Es ging eben dem „Rote-Fahne"-Redakteur net en de Kopp enei, daß die Konferenz fast einstimmig — so kann man doch das Verhältnis bald nennen — dem „Ruhr-Echo" Arbeiterverrat bescheinigt und gleichzeitig unter dem Druck der von diesem geleiteten Opposition ihre Beschlüsse faßt. „Das muß ein Fehler in der Uebermittlung sein," denkt sich der Redakteur in Berlin **und meldet kurzerhand in der Montagsnummer der „Roten Fahne", daß eine Resolution eingebracht wurde, die über den Verrat der kommunistischen Presse den Arbeitern irgendwelche Märchen vorerzählte, die aber, bei 4 Stimmenthaltungen, mit einer Mehrheit von nur 35 Stimmen angenommen wurde.** Was sagste nu? Vor Stalins Zorn sind die Leute mal wieder gerettet. Die Ruhrbergarbeiter aber machen sich ihren eigenen Vers.

Die Ruhrbergarbeiter, insbesondere die im Verband organisierten, wissen, daß sie ihrer Führung Vertrauen schenken dürfen. Das wissen selbst — das getrauen wir uns ausdrücklich zu betonen — auch die kommunistischen Kameraden. Und wenn einzelne darunter sind, die das Verhalten ihrer Presse verteidigen oder, was meistens nur der Fall ist, entschuldigen, dann deshalb, weil sie eben nach außen den Schein wahren müssen als Mitglieder der Partei, deren Organ ja schließlich ihr eigenes ist. Sie hoffen eben immer noch, ihren Einfluß geltend machen zu können, um ihre Redaktion zu sachlicher Politik zu bewegen. Die Tragödie Trotzkis und Genossen haben sie immer noch nicht richtig begriffen. Aber auch hier wird Zeit und Erfahrung schließlich der besseren Einsicht den Weg bahnen.

II.

Sehen wir von diesem Zwischengeschehen ab, dann bleibt die löbliche Tatsache bestehen, daß die Konferenz am 22. Jan. einen Beweis des geschlossenen Zusammenhalts in unseren eigenen Reihen darstellte. Das wagten auch uns nicht geistesverwandte Berichterstatter nicht zu bestreiten. Die Konferenz war ein glänzender Beweis gewerkschaftlicher Erziehung und Disziplin, ebenso wie die Delegierten ein feines Gefühl für die Taktik und das Wollen der Leitung offenbarten. Für die nächsten Wochen ist damit volle Klarheit geschaffen. Bis zum 1. Mai muß es sich entscheiden, ob die Unternehmer die nötige Einsicht über den Ernst der Lage gewinnen können. Man muß sich dort allmählich klar werden, daß der Ruhrbergmann nicht mehr länger auf seinen Anteil an der Mehrleistung und am Mehrprofit verzichten will. **Der Ruhrbergmann ist entschlossen, zu zeigen, daß es sich hier nicht um Forderungen der Führer handelt, die den Mitgliedern ihre Daseinsberechtigung zeigen wollen, sondern daß der Ruhrbergmann aus sich heraus zum Kampf um Aufbesserung seines sozialen Seins drängt.**

Alle Welt redet und schreibt immer von der schwierigen Berufsarbeit des Bergmanns unter der Betonung, daß ihm auch entsprechender Lohn und sonstige soziale Vergütung zusteht. Und wie ist es in Wirklichkeit? Mit der Arbeitszeit ist er gerade so gleichgestellt mit den meisten sonstigen Berufen. **Zum Teil aber gibt es noch Arbeiterkategorien im Zechenbetrieb mit 10- und 12stündiger Schichtzeit. Daß er mit seinem Lohn erst an 15. Stelle steht unter den deutschen Arbeiterberufen, haben wir schon im Konferenzbericht betont. Wo bleibt denn da der Sonderschutz und die angemessene Vergütung?**

Die Zechenbesitzer und sonstigen verantwortlichen Stellen bleiben immer die Antwort auf diese Frage schuldig. Oder nein, sie geben wohl eine Antwort, aber als Entschuldigung, da der Bergbau eine größere Belastung nicht ertragen könne, die aus Zugeständnissen an die Bergarbeiterforderungen erstehen müßten. Das wird der Ruhrbergmann nun allmählich überdrüssig. Es soll und muß ihm endlich in ausreichendem Maße Entgegenkommen gewährt werden. Geschieht das nicht, dann ist er jetzt entschlossen, sich sein Recht im Kampfe zu suchen. Die Revierkonferenz hat hier deutlich gesprochen. Die organisierten Bergarbeiter sind draußen dabei, immer mehr Kameraden zu gewinnen, die sich in ihre Reihen einordnen. Es gilt jetzt für alle unsere Mitglieder, hierbei mitzuhelfen!

Es genügt nicht nur, daß wir alle von der Berechtigung unserer Forderungen überzeugt sind, sondern daß sie als Recht anerkannt werden und Genugtuung finden. Dieses fertig zu bringen, benötigen wir aber genügend Macht, denn, so sagte Professor Sinzheimer auf unserer letzten Generalversammlung, Macht geht zwar nicht vor Recht, **aber Macht muß hinter Recht stehen, damit Recht Recht werde.** Wenn das schon für das zivile Leben gilt und für die normale Rechtsbildung im Staate, dann im doppeltem Maße im Wirtschaftsleben, das ja, in der heutigen kapitalistischen Ordnung, überhaupt nur beruht auf dem Sieg des Stärkeren über den Schwachen. Leider sieht das ein großer Teil unserer Bergarbeiter immer noch nicht ein. Wir müssen uns deshalb alle doppelt bemühen, um die nächsten Wochen in genügender Weise auszunutzen. Keiner darf sich abseits stellen! Jeder muß wenigstens ein neues Mitglied gewinnen! Wem erscheint das unmöglich?

Rüstet für die Betriebsratswahlen!

Nur wenige Wochen trennen uns noch von den Betriebsrätewahlen. Es ist notwendig, die Arbeiterschaft auf die Wichtigkeit dieser Wahlen hinzuweisen. Wie bei allem im Leben, hat sich auch über das Betriebsrätegesetz und seine Bedeutung eine gewisse Gleichgültigkeit gebreitet. Das ehemals so heiß umstrittene Gesetz ist bereits mehrere Jahre in Kraft. Die gewählten Betriebsräte tun ihre Pflicht. Die Arbeiterschaft bekümmert sich leider nicht genug um diese Einrichtung. Die alljährlich stattfindenden Wahlen geben die Möglichkeit, sich mit diesem Gesetz und dem Problem der Wirtschaftsdemokratie überhaupt zu beschäftigen.

Die Eroberung der Wirtschaft

durch die Arbeiterschaft war das große Ziel, welches mit der Betriebsrätebewegung eingeleitet werden sollte. Politisch ist die Idee der Demokratie weitgehend durchgeführt. Die Regierungsgewalt geht vom Volke aus, so heißt es in der Weimarer Verfassung. Aber die demokratische Herrschaft im Wirtschaftsleben sieht noch böse aus. Der wirtschaftliche Betrieb, dort, wo Werte geschaffen werden, wo die Millionen Menschen ihren täglichen Kampf auszufechten haben, da ist nach wie vor **die Alleinherrschaft des Unternehmers** oder einer Gruppe von Befehlshabern maßgebend. **Von einer Demokratie oder einem Mitbestimmungsrecht breiter Volksmassen ist hier nichts wahrzunehmen.** Selbst die im Betrieb Tätigen haben lediglich zu arbeiten und zu gehorchen. Und doch können durchgreifende Fortschritte und Erfolge niemals zur Wirklichkeit werden, wenn in diesen Keimzellen der Wirtschaft und darüber hinaus in der gesamten Volkswirtschaft jene Volksmassen von der Leitung ausgeschlossen werden, deren Händen und Hirnen letzten Endes der volkswirtschaftliche Reichtum entsprossen.

Auf dem Gewerkschaftskongreß in Breslau wurde sehr deutlich die Forderung erhoben, daß es notwendig sei,

die Arbeiter als gleichberechtigte Faktoren

im Wirtschaftsleben anzuerkennen und den Gewerkschaften die Mitwirkung und Mitbestimmung in der Wirtschaftsführung einzuräumen. Das erste Parlament der Arbeiterschaft konnte sich hierbei auf den Artikel 165 der Reichsverfassung berufen, der den Arbeitern und ihren gewerkschaftlichen Organisationen die gleichberechtigte Mitwirkung an der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung der produktiven Kräfte und ihre Beteiligung an den Wirtschaftsräten zur Erfüllung der gesamten wirtschaftlichen Aufgaben zuerkennt. Es sind in dieser Beziehung bisher nur einige Ansätze erreicht worden. Das Besitzrecht der Unternehmer ist noch ungeschmälert, das Profitinteresse wird noch immer über das Allgemeinwohl gestellt. Es kann nicht damit abgetan sein, in einem in seinem Aufbau unzureichenden Reichswirtschaftsrat die Verwirklichung aller Wünsche zu sehen, **sondern die Demokratisierung der Wirtschaft muß von unten auf ihren Anfang nehmen.** Der Ausgangspunkt von alledem sollen und müssen die Betriebsräte sein. Deshalb unser Hinweis auf die Bedeutung der Betriebsrätewahlen.

In den Gewerkschaften sah man in der Vorkriegszeit in der Hauptsache nur sozialpolitische Faktoren. Daß hiermit die Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung nicht voll erschöpft werden, dürfte jedem ohne weiteres klar sein. Auch den herrschenden Gewalten ist nachgerade der Gedanke gekommen, daß die Gewerkschaften etwas anderes sind, als lediglich Förderer der Sozialpolitik. Im März 1915 erklärte der damalige Staatssekretär Delbrück im Reichstag: „Man hat vielfach die wirtschaftliche Bedeutung der Gewerkschaften verkannt und in ihnen politische Agitationsinstrumente bestimmter Parteien gesehen, während tatsächlich nach meiner festen Ueberzugung die Gewerkschaften in erster Linie wirtschaftliche Aufgaben zu erfüllen haben, ohne die unser Wirtschaftsleben nicht mehr denkbar ist."

Die Politik der Gewerkschaften in der Zukunft

muß Sozialpolitik und Produktionspolitik zugleich sein. Die sozialpolitischen Belange der Arbeiter und Angestellten sind auf das eifrigste wahrzunehmen, aber daneben gilt es, das Eindringen der Arbeiterschaft in die Wirtschaftsführung mit allen Mitteln zu fördern. Diese große Forderung fassen wir zusammen in die Worte: Kampf um die Wirtschaftsdemokratie!

Dieser Kampf gewinnt an Bedeutung dadurch, weil die deutsche Industrie **immer größere Anforderungen an die geistige und die körperliche Befähigung** der Arbeiter und Angestellten stellt. Im modernen Produktionsprozeß, der durch die Rationalisierung und Umstellung immer mehr verfeinert wird, kann nur ein geistig hochstehender Arbeiter seinen Platz vollständig ausfüllen. Somit beruht die Weltgeltung der deutschen Wirtschaft nicht in letzter Linie auf der Intelligenz der deutschen Arbeiterschaft. Um den Platz im Wirtschaftsleben vollgültig ausfüllen zu können, ist ein hoher Lebensstandard der breiten Massen eine absolute Notwendigkeit. Diesem Ziel gilt der Gewerkschaftskampf. Doch darin kann sich die Gewerkschaftsbewegung nicht erschöpfen. Sie muß im Gegenteil, angesichts der gestellten Anforderungen auch auf Verbreiterung der Herrschaft der Arbeiterschaft über das gesamte Wirtschaftsleben bemüht sein.

Die Forderung nach Wirtschaftsdemokratie

ist auch deshalb begründet, weil der Staat von heute grundverschieden gegenüber dem in der Vorkriegszeit ist. Recht deutlich hat dies einmal unser Kollege Leipart in einem Gedächtnisartikel zu Karl Legiens Sterbetag in der Zeitschrift „Die Arbeit", Heft 1 des Jahrgangs 1926, zum Ausdruck gebracht:

„Der demokratische Staat ist nicht mehr der Obrigkeitsstaat von früher, sondern soll der Volksstaat sein. Als solcher ist der demokratische Staat gezwungen, mehr Wirtschaftspolitik zu betreiben, als der alte Obrigkeitsstaat das zu tun brauchte. **Der demokratische Staat muß aber auch um seiner selbst willen seinen Einfluß auf die Wirtschaft ausüben.** Denn Demokratie im Staate und Autokratie in der Wirtschaft vertragen sich nicht auf die Dauer. Wer also das demokratische System in der Staatsverwaltung schützen und aufrechterhalten will, muß dafür sorgen, daß auch in der Wirtschaft die Demokratie durchgeführt wird."

Aus alledem ist die Bedeutung der Betriebsrätebewegung zu erkennen. Die Betriebsräte sollen die Pioniere des Kampfes um die Wirtschaftsdemokratie sein. Die deutsche Wirtschaft befindet sich im Umbau. Wie sie nach zehn Jahren aussehen wird, kann heute noch niemand wissen.

Aber so viel wissen wir, daß die Neugestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland ohne Mithilfe der breiten Massen nicht geschehen kann und nicht geschehen darf. Die Hand- und Kopfarbeiter sollen nicht nur lediglich als Arbeitstiere in Frage kommen, sondern als Mitherrscher im Wirtschaftsprozeß berufen sein. Das sind die großen Gedanken, die dem Kampf um die Besetzung der Betriebsräte zugrunde liegen müssen. Deshalb, ihr Arbeiter in Stadt und Land: Rüstet zu den Betriebsrätewahlen! Sie sind die Vorpostengefechte des Kampfes um die Demokratisierung der deutschen Wirtschaft.

193 gegen 173.

Die Ruhrindustrie darf die zu viel gezahlten Millionen behalten.

Der 700-Millionen-Skandal fand offiziell am 24. Januar im Reichstagsplenum sein Ende. Die Kommunisten beschuldigten den Bergarbeiterverband und die sozialdemokratischen Minister vom Herbst 1923, Schmidt und Sollmann, daß sie von Anfang an von den Zuwendungen an die Ruhrindustrie gewußt hätten. Der deutschnationale Redner suchte die Ausführungen unseres Kameraden Limbertz über die Stinnespolitik im Jahre 1912 abzuschwächen und sang ein Loblied auf den Patriotismus der Ruhrmagnaten. Dr. Hertz stellte demgegenüber noch einmal fest, daß der Bergarbeiterverband und die sozialdemokratische Fraktion die Untersuchung veranlaßt hätten, was sie nicht getan hätten, wenn sie sich in irgendeiner Form selbst schuldig fühlten.

Tatsache ist, daß unser Verband und auch die Sozialdemokratische Partei der Auffassung waren, daß das Reich die Leistungen, welche die Industrie durch die Micumlasten übernahm, und die Schäden, die der Bevölkerung des Westens durch die Besatzung erwachsen waren, ersetzen sollte, sobald es seine Finanzen in Ordnung gebracht habe und zum Ersatz fähig sei. Dabei war natürlich nicht an eine heimliche, gesetzwidrige Entschädigung an einen Teil der Geschädigten gedacht!

Stinnes und Genossen ließen sich dann von der Regierung, unter absichtlicher Ausschaltung der beiden noch amtierenden sozialdemokratischen Minister, eine schriftliche Zusage über den Ersatz der Schäden geben, die sie als eine rechtliche, einklagbare Verpflichtung des Reiches ansahen. Der deutschnationale Vorsitzende des Ausschusses, v. Lindeiner-Wildau, wollte diese Auffassung im Untersuchungsausschuß durchdrücken. Die Mehrheit des Ausschusses hat das abgelehnt und dem Zweifel über diese Auffassung Ausdruck gegeben. Die sozialdemokratische Fraktion sah in diesem Briefwechsel nur eine politische Zusage. Die Gutachten des Reichsfinanzministeriums, von Joel erstattet, begründeten ebenfalls die Meinung, daß es sich um eine politische Zusage, nicht um eine rechtliche Verpflichtung handle, schon weil der Reichskanzler und nicht eine fiskalische Stelle diese Erklärung abgegeben habe.

Daß Ueberzahlungen in erheblichem Umfang vorgekommen sind, steht nach der Meinung der Ausschußmehrheit fest. Der deutschnationale Abgeordnete Rademacher bezifferte sie im Ausschuß auf 84 Millionen Mark, die Sozialdemokraten gaben 88 Millionen als Ueberzahlung an.

In der Abstimmung wurde zunächst ein kommunistischer Antrag abgelehnt, Stresemann und Marx vor den Staatsgerichtshof zu stellen und die gesamten 715 Millionen Mark wieder einzuziehen. Dafür stimmten auch die Sozialdemokraten nicht, weil eine Zweidrittelmehrheit für die Anklageerhebung vor dem Staatsgerichtshof im Reichstag nicht zu erreichen war und weil eine Rückforderung der gesamten Summe auch rechtlich und praktisch undurchführbar ist. Ein sozialdemokratischer Antrag verlangte, die vom Ausschuß festgestellten Ueberzahlungen einzuziehen und sie zur Unterstützung durch den Ruhrkampf geschädigter Mittelständler, Angestellten und Arbeiter zu verwenden. In namentlicher Abstimmung wurde dieser Antrag mit 193 gegen 173 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten Sozialdemokraten, Kommunisten, Völkische, Wirtschaftspartei, der bayerische Bauernbund und einige Demokraten. Hätten die Demokraten geschlossen oder eine Anzahl Zentrumsleute dafür gestimmt, so wäre der Antrag angenommen und ein Weg eröffnet worden, viel Unrecht zum Teil wieder gut zu machen. Bei den Entschädigungen für Ruhrkampfschäden ist die Industrie bevorzugt worden, eine Reihe kaufmännischer Firmen hat nur einen geringen Teil des nachgewiesenen und anerkannten Schadens ersetzt bekommen und viele Tausende kleine Mittelständler, Angestellte und Arbeiter sind in rücksichtsloser Weise (meist begründet mit Geldmangel) ganz oder zum allergrößten Teil um berechtigte Entschädigungen gebracht worden! Dieses Unrecht hat die Bürgerblockmehrheit, verstärkt durch die Demokraten, am 24. Januar gutgeheißen!

Möge das Ruhrvolk ihnen am Wahltag die richtige Antwort geben!

* * *

Imbusch stimmt mit „Ja!"

Wenn die Demokraten bei der Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag mit Ja gestimmt hätten, wie ihre vier Mitglieder Korell, Lemmer, Schneider und Ziegler, so wäre der Antrag mit 187 gegen 179 Stimmen angenommen worden, mit der Stimme Imbuschs, der allein vom Zentrum mit Ja stimmte, mit 188 gegen 179! Von den Demokraten stimmten 14 mit Nein, 4 mit Ja, 14 fehlten.

Streikschäden-Haftung der Gewerkschaftsangestellten?

Den Verbandsmitgliedern dürfte der im Mai 1924 stattgefundene Kampf im sächsischen Bergbau noch in Erinnerung sein. Dieser Kampf (die Arbeitgeber nannten ihn Streik, während die Arbeiter ihn als Aussperrung ansahen) hatte ein Nachspiel vor dem Landgericht Zwickau, dem Oberlandesgericht Naumburg und dem Reichsgericht.

Das Steinkohlenbergwerk Florentin Kaestner & Co. in Reinsdorf bei Zwickau erhob nach Beendigung des Arbeitskampfes eine Schadensersatzklage. Beklagte waren: der alte Bergarbeiterverband, der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter, der Deutsche Metallarbeiterverband, der Zentralverband der Maschinisten und Heizer sowie die Bezirksleiter der genannten Verbände.

Die Klägerin (Kästner & Co.) behauptete, die Gewerkschaften sowohl wie deren Bezirksleiter hätten sich dadurch einer unerlaubten Handlung schuldig gemacht, weil sie trotz eines für verbindlich erklärten Schiedsspruches die Arbeiter aufgefordert hätten, im „Streik" auszuharren.

Ursache des Streiks war folgendes: Der am 1. August 1921 abgeschlossene Tarifvertrag sah für unter Tage die siebenstündige, für über Tage die achtstündige Arbeitszeit vor. Am 13. Dezember 1923 und 2. Februar 1924 kamen Mehrarbeitsabkommen zustande, wodurch die Arbeitszeit unter und über Tage im allgemeinen um eine Stunde verlängert wurde. Diese Mehrarbeitsabkommen liefen am 30. April 1924 ab. Am 24. April aber wurde bereits ein Schiedsspruch gefällt, wonach die Mehrarbeitsabkommen bis zum 1. August 1924 unkündbar sein sollten. Dieser Schiedsspruch wurde seitens der Gewerkschaften abgelehnt. Eine am 27. April 1924 tagende Konferenz der freien Gewerkschaften billigte diese Ablehnung und forderte die Belegschaften auf, ab 2. Mai (der 1. Mai ist in Sachsen gesetzlicher Feiertag) die tarifliche sieben- und achtstündige Arbeitszeit zu verfahren. Am 1. Mai 1924 erfolgte dann aber die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches vom 24. April durch den Reichsarbeitsminister. Von dieser Verbindlichkeitserklärung erlangten die Gewerkschaften erst am 2. Mai Kenntnis. Die zunächst erreichbaren Funktionäre wurden alsdann sofort davon benachrichtigt und von den Bezirksleitern über die die Gewerkschaften bindende Rechtslage unterrichtet. Außerdem wurde die Bergarbeiterschaft durch die Tagespresse von der erfolgten Verbindlichkeitserklärung in Kenntnis gesetzt. In den Belegschaften herrschte eine geradezu stürmische Erregung, so daß in vielen Fällen nach Ablauf der sieben- bzw. achtstündigen Arbeitszeit die Ausfahrt erfolgte. Auf der Zeche der Klägerin weigerte sich auch noch die Frühschicht, am 5. Mai die Ueberarbeit zu verrichten. Die Arbeitgeber verlangten von den Gewerkschaften die Einwirkung auf ihre Mitglieder im Sinne des Zwangsschiedsspruches. Gleichzeitig taten sie aber alles, um die Erregung bis zur Siedehitze zu steigern. Denn am 5. Mai erfolgte auf Anweisung des Bergbaulichen Vereins die Entlassung der Frühschicht. Dadurch kam es zu einem allgemeinen Arbeitskampf, der bis zum Juni ungefähr dauerte. Die Bezirksleiter unterstützten nunmehr die Mitglieder. Die Klägerin behauptete nun, die Gewerkschaften sowohl wie die Bezirksleiter hätten diesen tarifwidrigen Kampf unterstützt, was insbesondere gegen die guten Sitten verstoße. Deshalb die Schadensersatzklage gegen die Gewerkschaften und ihre Bezirksleiter wegen „unerlaubter Handlung".

Das als erste Instanz zuständige Landgericht Zwickau trennte das Verfahren gegen die Gewerkschaften von dem gegen die Bezirksleiter ab. Mit Urteil vom 23. Dezember 1925 (4. Cg. 87/24) verurteilte es alsdann die Bezirksleiter im Sinne des Klageantrags durch Teilurteil.

Gegen das Urteil wurde Berufung beim Oberlandesgericht Dresden eingelegt. Dieses Gericht entschied mit Urteil vom 12. Januar 1927 (3. O. 69/26). Das Oberlandesgericht sagte zwar, daß die Gewerkschaften schadensersatzpflichtig seien, sofern sie den Kampf unterstützt hätten. Der Streik als solcher sei nicht sittenwidrig. Die Sittenwidrigkeit sei nur dann gegeben, wenn gleichzeitig eine Verletzung der Friedenspflicht vorliege. Die Friedenspflicht aber obliege nur den Gewerkschaften bzw. deren Organen, die nach der Satzung der Vertretung der Gewerkschaften berufen sind. Zu dieser Vertretung seien die Bezirksleiter nicht berufen, sondern hätten der Gewerkschaft nur zur Erfüllung der örtlichen Verbandsaufgaben als Gehilfen zu dienen. Demgemäß konnten die Bezirksleiter infolge ihrer Unterstützung des Streiks keinen Verstoß gegen die guten Sitten begehen. Das Urteil des Landgerichts Zwickau wurde deshalb aufgehoben.

Kaestner & Co. gab sich mit diesem Urteil nicht zufrieden und legte Revision ein. Darüber entschied das Reichsgericht durch Urteil vom 20. Dezember 1927 (III. 104/27). Das Reichsgericht wies die Revision zurück. Es sagte zunächst, die Gewerkschaften seien verpflichtet gewesen, in Betätigung ihrer tarifvertraglichen Friedenspflicht mit allen Kräften auf die Beendigung des Streiks hinzuwirken und alle zu seiner Förderung geeigneten Maßnahmen zu unterlassen. Auf ihre Tätigkeit sei aber nicht der Ausbruch des Streiks, sondern lediglich dessen Umfang und lange Dauer zurückzuführen. Streiks seien nicht unsittlich, selbst wenn sie mit beträchtlichen Nachteilen für den Arbeitgeber verbunden sind. Zu unerlaubten Handlungen wurden Streiks oder ihre Unterstützung nur unter besonderen Umständen. Als Beispiele führt es an: Wenn ein Mißverhältnis zwischen den durch Streik erstrebten Vorteilen und dem voraussichtlichen Schaden des Arbeitgebers vorhanden sein, ferner wenn während des Streiks verbotene Kampfmaßnahmen angewandt wurden.

Die Bezirksleiter hätten nun zwar nicht im Sinne und Geiste der Schlichtungsordnung gehandelt, als sie die Arbeiter in ihrem tariffeindlichen Tun unterstützt haben. Gleichwohl läge ein Verstoß gegen die guten Sitten nicht vor. Einmal hätten für sie keine vertraglichen Pflichten bestanden, da nicht sie Parteien des Tarifvertrages waren. Zum anderen hätten sie die Ueberzeugung gehabt, daß die verkürzte Arbeitszeit wirtschaftlich berechtigt sei. Wenn sie demnach nach Ausbruch des Kampfes ihren Mitgliedern Beistand leisteten und sie zum Ausharren anfeuerten, konnten sie die guten Sitten nicht verletzen, zumal das auf Verkürzung der Arbeitszeit gerichtete Ziel der Mitglieder kein unsittliches war. Dem entsprechend mußte die Revision des Klägers zurückgewiesen werden. —

In der Tagespresse sowohl wie in der Gewerkschaftspresse ist das oben genannte Urteil des Reichsgerichts verschiedentlich behandelt worden, noch bevor die schriftliche Ausfertigung desselben vorlag. Darauf ist wohl die dabei zum Ausdruck gelangte irrige Auffassung zurückzuführen, daß die Gewerkschaften überhaupt nicht mehr schadensersatzpflichtig sind. Das Reichsgericht bejaht vielmehr mit aller Schärfe die Friedenspflicht der Gewerkschaften, deren Verletzung die Schadensersatzpflicht auslöst. Zudem hatte das Reichsgericht über die Schadensersatzpflicht der Gewerkschaften in dem in Betracht kommenden Fall überhaupt nicht zu entscheiden. Das Revisionsurteil beschränkt sich auf die Schadensersatzpflicht der Gewerkschaftssekretäre. Das Verfahren gegen die Gewerkschaften wird vielmehr in nächster Zeit in erster Instanz fortgeführt werden.

Das Urteil des Reichsgerichts wird in der nächsten Nummer der arbeitsrechtlichen Beilage zum Abdruck gelangen.

Der Kampf des Menschen gegen die bestehende Gesellschaft hat begonnen ... Wir leben in ihm, wir haben ihn durchzukämpfen. Vergebens, wollten wir versuchen, ihm auszuweichen, uns zu flüchten, um den Strom an uns vorüberrauschen zu lassen, er erfaßt uns dennoch, möge unser Zufluchtsort noch so gesichert sein, und wir alle, der Fürst in seinem Palaste wie der Arme in seiner Hütte, wir alle müssen mitstreiten in diesem großen Kampfe, denn wir alle sind Menschen und unterliegen dem Gebote der Zeit.

Richard Wagner.

Betriebsratswahlen!

Nach einer Verständigung unter den in Frage kommenden Organisationen werden die diesjährigen Betriebsratswahlen im Bergbau in der Zeit vom 28. bis 30. März stattfinden. Dieselben erfordern eine genügende und sorgfältige Vorbereitung.

Das völkische Gesicht.

Von Dr. Erik Nölting, Frankfurt a. M.

Die Physiognomie dieses Gesichts ist einem starken und fortwährenden Ausdruckswechsel unterworfen. Einmal erscheint es verwildert, blutgierig und roh, im flackernden Auge schwält Blutwahn und hinter der Stirne nisten Gedanken an Mord und Pogrom. Von Feme träumt es gegenüber dem Bruder, von Welteroberung gegenüber dem Fremden. Das ist der abstoßendste und entsetzlichste Ausdruck dieses Gesichts.

Dann wieder überschimmert verstiegene Unnahbarkeit die kindlich verschwärmten Züge. Viel Selbstverliebtheit liegt darin und nicht wenig dünkelhafte Arroganz. Dem geborenen „Edeling" ist die umgebende Welt nur Fußschemel oder bestenfalls Versuchsfeld für seine missionären Ziele. Das rassige Blut legt Wert auf Abstand und Rangstufung. Welt ist keine Tatsache, sondern eine Aufgabe, zu erziehen und zu beglücken der Sinn des eigenen Lebens, alles anderen Lebens Sinn aber ist, solcher Beglückung teilhaftig zu werden. Daß am deutschen Wesen die Welt zu genesen habe, daß Deutschsein bedeute den anderen voran die steilen Wege des Heils und der Vollendung zu wandern, wird einer aufhorchenden Welt mit Pathos verkündet. Wer zweifelt, ist ein Abtrünniger und Verlorener zugleich.

Wenn die übrige Welt sich weigert, in unserer Nachhut zu trotten, und wenn sie sich gegenüber solch ausschweifenden Weltbeglückungsplänen zur Wehr setzt, so ist das ein Mißverständnis, dem abgeholfen werden muß, und in erster Linie eine Folge der zunehmenden Verjudung. Nur jüdische Rankune ist überall am Werk, die Probleme und Situationen zu komplizieren, die in Wirklichkeit von unerhörter Einfachheit sind. Jüdischer Marxismus entwickelt ein kunstvolles und verschlungenes System der wirtschaftlichen Beziehungen und gründet darauf vage und dunkle Zukunftshypothesen, während in Wirklichkeit der Inhalt alles wirtschaftlichen Geschehens zu begreifen ist aus dem Unterschied von schaffendem-germanischem und raffendem-jüdischem Kapital, womit sich alle nationalökonomische Theorie auflöst in den einen lapidaren Satz: Schlagt den Juden tot! Der Totenkopf am Sturmhelm ersetzt den hinter den Stirnen fehlenden Denkinhalt. Um welche Nöte es sich immer handle, nie ist man um ein Rezept verlegen. Die soziale Frage löst man durch Entjudung, Kulturnot durch Aufzucht einer völkischen Herrenrasse, das Problem des Völkerfriedens durch eine Weltdiktatur des germanischen Blutes. Weil man nur schwarz und weiß auf der Palette hat, stellt sich die Welt in einem überaus einfachen Schema dar: Söhne des Lichts streiten gegen Söhne der Finsternis, oder politisch ausgedrückt: die „Ordnungszelle" steht gegen den „Saustall". Das ist ebensoviel einfacher, wie die Veterinärkunde soviel einfacher ist als die medizinische Wissenschaft des Menschenarztes, und wie das Hakenkreuzlied einfacher ist als das „Kapital" von Karl Marx.

Damit aber rühren wir an dem Grundzug dieses Gesichtes, der bleibt, so sehr auch die momentanen Stimmungen von überheblichem Machtwahn zu knabenhafter Schwärmerei hinüberwechseln. Dieser Grundzug ist

Leere und Angst.

Leere von jener fratzenhaft-starren Art, die wir empfinden, wenn wir eine Totenmaske vergleichen mit einem lebendigen Menschenantlitz. Weil man der Vielfältigkeit des Lebens ohnmächtig gegenübersteht mit den primitiven Künsten einer Schwarz-Weiß-Malerei, weil man unter Verwechslung von Zoologie und Soziologie öde Zuchtbegriffe überträgt auf die geistigen Organismen Volk und Nation, weil man von Zeugung redet, wo es um Ueberzeugung geht, kommt in das völkische Gesicht der Zug mechanischer Erstarrung und geistiger Verhölzung, der zu allen Zeiten das Gesicht der Reaktion charakterisiert hat. Noch überwiegender aber ist der Zug der Angst. Man lasse sich nicht täuschen durch eine absichtlich zur Schau getragene Bravour, durch heldenhafte Pose und soldateske Schnoddrigkeit.

Im Zeitalter der Psychoanalyse ist es ein offenes Geheimnis, daß man Fehlanlagen durch Ueberbetonung zu kompensieren sucht. Kindern, die im Dunkeln lärmen und pfeifen, sind darum nicht furchtlos, sie verraten vielmehr gerade durch ihr lautes Gebaren nur die innewohnende Angst. Die Säbelrasseler sind ebenso wenig kriegsstarke Männer wie die bramarbasierenden Don Juans erfolgreiche Frauenliebhaber. In Wirklichkeit lebt der Völkische in einer fortwährenden und quälenden Sorge, in einer ewigen Ausfallstellung. Ueberall wittert er Verfallssymptome und Ansteckungsbazillen. Jeder Boden scheint ihm unterminiert, jede Luft giftgeschwängert. Immer droht seiner schwächlichen und ihrer selbst ungewissen Eigenart die Ueberfremdung. An einer chronischen Verschnupfung leidend, fürchtet er jede geistige Durchlüftung.

Restlos wohl würde er sich nur in einem Lande fühlen, das, wie zu des Cheruskers Armin Zeiten, ein Land voll Sümpfen, Nebel, Met und wildem Honig wäre. Alle Unbefangenheit, alle Vertrauensseligkeit und Kameradschaftlichkeit in den Lebensbeziehungen der Menschen geht bei einer solchen seelischen Grundhaltung verloren. Geschichte ist nur ein Abfall und Kultur nichts als ein Auflösungsphänomen.

Durch die geschichtlichen Räume,

für deren beglückende Weite und geschmückte Buntheit man kein Auge hat, tastet man in kopfloser Flucht an die historischen Anfänge zurück wie ein Gefangener, der in einem versponnenen Labyrinth den Ausgang sucht. Seit der Zeit, wo Chlodwigs Mannen sich zum Christentum bekehrten, beginnt eigentlich schon der Verfall. Seitdem lebt man in einer ständig hoffnungsloseren und immer mehr verbitterten Defensive. Wären wir nie aus Wotans Eichenwäldern herausgetreten, hätte nie eines Römers Fuß diesen Boden berührt, wäre nie die strahlende Schönheit der Antike, nie die segnende Milde der großen asiatischen Erlösungsreligionen über uns aufgegleänzt, uns wäre besser.

Ungläubig der Zukunft, ressentimenterfüllt gegen die Gegenwart, wird man mit unentrinnbarem Zwang zu geschichtlichem Mummenschanz, zu historischen Totenbeschwörungen getrieben, in denen man die Kraft vergeudet. Sucht aber hie und da ein Einzelner solch sinnlosem Leerlauf sich zu entziehen, dann erledigt ihn der Dolch der geheimen Feme. Die Namen, den Ritus, das Statut und das Ideal, alles muß man sich — man denke an die jungdeutsche Ordensspielerei — von verstaubten und zerstäubten Postamenten herunterholen. Selbst einen penetranten Modergeruch ausströmend, wittert man Verwesung in allen zeitgemäßen, die heutige Welt erschütternden Ideen. Der unaufhaltsame Siegeszug der Demokratie, die über die Ländergrenzen hinausgreifende Friedenssehnsucht der Völker, der im proletarischen Sozialismus geoffenbarte Selbsterlösungswille der arbeitenden Massen, das mag für die Anderen gut und angenehm sein, wir aber sollen Dämme und Wälle dagegen errichten. Denn es ist ein Attentat gegen die deutsche Art, deren Eigentümlichkeit nach völkischer Auffassung darin besteht, immer rückständig, immer unzeitgemäß und immer servil zu sein.

Ohne Zweifel liegt in der geistigen

Armseligkeit des völkischen Weltbildes

nicht zuletzt ein Teil der Propagandawirkung begründet, dem auch jene Kreise der Arbeiterschaft verfielen, die, vor größeren geistigen

Vorstandssitzung der Reichsknappschaft am 19. Januar 1928.

Beschlüsse betreffend Gesetz-Satzungsauslegungen.

Die Festlegung des Begriffs der wesentlichen bergmännischen Arbeiten im Sinne der §§ 36 und 58 des Reichsknappschaftsgesetzes, die man mindestens 15 Jahre lang verrichtet haben muß, wenn man bei Erfüllung der übrigen Voraussetzungen den Anspruch auf die sogenannte Alterspension erwerben will, ist bei der Mannigfaltigkeit des deutschen Bergbaues sowohl für die Reichsknappschaft als auch für die rechtsprechenden Instanzen mit großen Schwierigkeiten verbunden. Der Vorstand der Reichsknappschaft hatte deshalb vor Jahresfrist den Beschluß gefaßt, einen Katalog der wesentlichen bergmännischen Arbeiten in den verschiedenen Bergbauarten aufzustellen. Zu diesem Zwecke sind zunächst die Bezirksknappschaften ersucht worden, Vorschläge nach den Verhältnissen in ihren Bezirken zu machen. (Dies ist inzwischen geschehen.)

Als das Material vorlag, trat der Satzungsausschuß der Reichsknappschaft in mehreren besonderen Sitzungen zusammen, um aus den verschiedenen Vorschlägen einen einzigen zu machen. In der Sitzung am 18. Januar ist dies endlich gelungen. Sowohl für die Arbeiter- als auch die Angestelltenabteilung ist eine Zusammenstellung von wesentlich bergmännischen Arbeiten vorgenommen worden, den die Reichsknappschaft als „Rahmenkatalog" bezeichnet und der den Bezirksknappschaften als Richtlinie dienen soll. Im allgemeinen enthält der Katalog das Höchstmaß dessen, was die Reichsknappschaft als wesentliche bergmännische Arbeiten anerkennt. Wo jedoch in Bezirken noch besondere Umstände vorliegen, die durch den Rahmenkatalog nicht erfaßt sind, sollen die Bezirksknappschaften befugt sein, Ergänzungsbeschlüsse zu fassen, die nach Genehmigung durch den Vorstand der Reichsknappschaft Gültigkeit erhalten.

Bei der Aufstellung des Katalogs konnte der Vorstand nicht nach Belieben Arbeiten als wesentliche bergmännische Arbeiten bezeichnen, sondern er mußte sich im allgemeinen an die bisherigen Entscheidungen des Knappschaftssenats halten. Würde z. B. die Reichsknappschaft eine Arbeit als wesentliche bergmännische Arbeit anerkennen, die der Knappschaftssenat bei seinem Urteil ausdrücklich aus dieser Kategorie von Arbeiten ausschloß, so hätten die Unternehmer das Recht, gegen die Heranziehung zur Zahlung des Sonderbeitrages die Entscheidung der rechtsprechenden Instanzen anzurufen. Aus diesem Grunde sind im Katalog nur diejenigen Arbeiten als wesentliche bergmännische Arbeiten bezeichnet worden, über die im Vorstand Einstimmigkeit erzielt werden konnte. Die Aufstellung von Berufsgruppen für die Beurteilung von Berufsunfähigkeit im Sinne des § 35, 37 des Reichsknappschaftsgesetzes ist wegen der hierbei sich ergebenden Schwierigkeiten fallen gelassen worden. Eine Aufstellung würde auch wenig Zweck haben, weil die rechtsprechenden Instanzen sich wohl kaum daran stören würden, sondern doch nach ihrer eigenen Auslegung urteilen würden.

Mit der Umrechnung der Invalidenpension und des Ruhegeldes bei Entrichtung von Pensionskassenbeiträgen als Knappschaftsinvalide mußte sich der Vorstand erneut befassen. Er stellte fest, daß es bei seinem früheren Beschluß bleiben muß, wonach die Umrechnung für Invaliden, die die Umrechnung erst im 13. oder 14. Monat beantragen, die Pension nicht nur für 12, sondern sofort für alle zurückliegenden Monate umgerechnet wird, und daß dann der Invalide erneut mindestens 12 Monate warten muß, bis eine neue Umrechnung erfolgt. Invaliden, die aus der Arbeit ausscheiden und nicht mindestens 12 Monate Beiträge als Invalide gezahlt haben, soll die Pension umgerechnet werden, wenn vom Tage der ersten Beitragsentrichtung als Invalide oder seit der letzten Umrechnung ein Jahr verflossen ist.

Gesetzt zum Beispiel den Fall, daß ein Invalide, der 3 Monate Beiträge als Invalide entrichtet hat, aus dem Bergbau ausscheidet und keine Bergbauarbeit innerhalb von 9 Monaten seit dem Ausscheiden aus der knappschaftspflichtigen Arbeit wieder aufnimmt, so würde ihm die Rente nach Ablauf von 9 Monaten für die 3 Monate umgerechnet. Würde er aber in dieser Zeit wiederum knappschaftspflichtige Arbeit aufnehmen, so wartet die Knappschaft ab, bis er die 12 vollen Monatsbeiträge entrichtet hat, um erst dann auf Antrag des Invaliden umzurechnen.

Die Niederschrift der letzten Vorstandssitzung, die von der Genehmigung der Sterbebeihilfe für Familienangehörige in den Sondervorschriften handelt, soll redaktionell wie folgt berichtigt werden: „Die Versichertenvertreter sprechen sich für die Genehmigung aus. Insoweit Knappschaftsinvaliden oder Ruhegeldempfänger der Krankenkasse angehören, sind für das Verhältnis zur Pensionskasse die Vorschriften im § 34 Abs. 1 Ziff. 5, § 56 Abs. 1 Ziff. 5 RKG. und im § 95 Abs. 2 und § 128 Abs. 2 der Satzung zu beachten, wonach eine Bestattungsbeihilfe für Familienangehörige aus der Pensionskasse zu zahlen ist, „soweit nicht Sterbegeld der Kranken- oder Unfallversicherung gewährt wird."

Damit wird anerkannt, daß die Sterbebeihilfe aus der Krankenversicherung auch für die Angehörigen als erste Leistung, die Sterbebeihilfe aus der Pensionsversicherung als zweite in Frage kommt. — Die Beschlüsse der Hauptversammlung sollen redaktionell wie folgt geändert werden:

§ 89a: „Der Anspruch auf Zahlung der Invalidenpension nach § 36 und des Ruhegeldes nach § 58 des Reichsknappschaftsgesetzes beginnt mit dem ersten Tage des Monats, an welchem der Antrag gestellt ist, frühestens jedoch mit dem ersten Tage des Monats, in welchem das Krankengeld wegfällt."

§ 91 Abs. 2: „Das Kindergeld zur Invalidenpension ruht, wenn und solange für dasselbe Kind ein Zuschlag zum Krankengeld oder zum Hausgeld nach § 22 Abs. 2 u. 4 RKG. oder auf Grund der Satzung einer Krankenkasse gewährt wird, soweit das Kindergeld den Betrag des Zuschlags zum Krankengeld oder zum Hausgeld nicht übersteigt."

§ 91 Abs. 3: „Trifft Kindergeld für dasselbe Kind mit knappschaftlichem Waisengeld oder mit reichsgesetzlicher Waisenrente oder mit Unfallkinderrente oder mit mehreren dieser Leistungen zusammen, so ruht das Kindergeld, soweit es nicht den Betrag der anderen Leistungen übersteigt."

Die Hannoversche Knappschaft hat die Genehmigung des Vorstandes für die Gewährung von Krankenhauspflege an Knappschaftsinvaliden und Ruhegeldempfänger in dem gleichen Maße beantragt, wie sie bei der Ruhrknappschaft erfolgt. Da es unzweifelhaft feststeht, daß die Knappschaft zur Gewährung von Krankenhauspflege an Knappschaftsinvaliden, die keine Krankenkassenmitglieder sind, nicht verpflichtet ist, und angesichts der nicht unansehnlichen Mehrbelastung noch nicht feststeht, ob die Gewährung der Krankenhauspflege auch bei der Ruhrknappschaft beibehalten werden kann, wurde die Genehmigung nicht erteilt, da die Hannoversche Knappschaft so belastet ist, daß sie bald als eine notleidende Knappschaft angesehen werden muß.

Da über die Anrechnung von Kriegs- und Militärdienstzeiten in einzelnen Bezirksknappschaften Zweifel herrschten, stellte der Vorstand fest, daß Kriegsdienstzeiten von Gesetzes wegen angerechnet werden müssen, wenn zwischen dem Ausscheiden aus der knappschaftlichen Beschäftigung und dem Eintritt in die militärischen Dienste kein längerer Zeitraum als drei Monate liegt. Die Anrechnung von Militärdienstzeiten, die im Frieden abgeleistet werden, kann hingegen nur nach den früheren Satzungsbestimmungen erfolgen. Wenn also ein früherer Knappschaftsverein in der Satzung keine Bestimmung hatte, daß Militärdienstzeiten anzurechnen sind, können diese nicht angerechnet werden, auch wenn das Mitglied später in einen Verein übergetreten ist, in dem eine solche Anrechnung stattfand.

Kameraden!

Mit dieser Nummer ist der Beitrag für die

5. Woche

29. Jan. bis 4. Febr.

fällig. Wir bitten die Kameraden, um pünktliche Zahlung der Beiträge besorgt zu sein.

Andere Beschlüsse.

Einem Abkommen der Süddeutschen Knappschaft mit Aerzten des Zahlstellenbezirks Wiesloch in Baden stimmte der Vorstand zu, desgleichen dem Abschluß eines Vertrages der Halleschen Knappschaft mit den Apothekern. Die Neufestsetzung des Honorars der Knappschaftsärzte der Niederrheinischen Knappschaft fand ebenfalls einstimmige Annahme. Auch den Aerzteverträgen, die die Siegerländer Knappschaft mit den dortigen Aerzten abgeschlossen hatte, wurde zugestimmt.

Dem Vertrage des Vertrauensmannes der versicherten Arbeiter bei der Niederrheinischen Knappschaft stimmte der Vorstand unter der Voraussetzung zu, daß dieser Vertrag nur für die sechsmonatige Probedienstzeit gilt und bei der endgültigen Anstellung nachgeprüft würde. Die Verträge der Vertrauensmänner der versicherten Arbeiter in der Halberstädter und Kasseler Knappschaft wurden, nachdem sie bereits in mehreren Sitzungen zurückgestellt waren, gegen die Stimmen der Arbeitgebervertreter angenommen.

Um den Wohnungsbau zu fördern, beschloß der Vorstand, aus Mitteln der Invalidenversicherung 3 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen. Sie sollen auf die 16 Bezirksknappschaften entsprechend ihrer Mitgliederzahl verteilt werden. Auf die Ruhrknappschaft entfielen 1,5 Mill. Mk. Sie wurden sofort der Treuhandstelle für Bergmannssiedlnug als Darlehen gegeben, da diese für die Bergarbeiter Wohnungen herstellt, deren Mieten ein Drittel oder zur Hälfte billiger sind als von Wohnungen, die von anderer Seite erbaut werden.

Nachdem die Krankenkasse der Angestellten von der der Arbeiter nach dem Gesetz vom 1. Juli 1926 getrennt worden ist, wurde eine Vermögensauseinandersetzung gewünscht. Der Vorstand beschloß, daß das Vermögen, das am 31. Dezember 1926 58 Mill. M. betrug, anteilmäßig der Mitgliederzahl verteilt und daß als Stichtag für die Ermittlung der Mitgliederzahl der 30. Juni 1926 gilt.

Tarifverhandlungen mit den Angestellten.

Nachdem die Reichsbesoldungsordnung im Reichstag endgültig verabschiedet wurde, mußte auch die Knappschaft die Verhandlungen mit den Angestellten aufnehmen, um den Tarifvertrag, der sich eng an die Reichsbesoldungsordnung anschloß, neu zu gestalten. Der Vorstand vertrat die Auffassung, daß die bisherigen Vergünstigungen, die die Knappschaftsangestellten in vielen Bezirken gegenüber den Reichsbeamten hatten, nicht weiter gewährt werden könnten, nachdem der Staat seine Beamten in der Besoldung wesentlich besser gestellt hat. Es wurde den Angestelltenorganisationen ein Abänderungsentwurf des Tarifvertrages vorgelegt, der nur in freier Anlehnung an die Besoldungsordnung die Vertragsverhältnisse der Knappschaftsangestellten neu regeln sollte. Inzwischen haben auch mehrere Verhandlungen stattgefunden. Leider führten sie zu keinem Ergebnis, weil die Knappschaftsangestellten nach Ansicht des Vorstandes mit ihren Forderungen weit über dasjenige hinausgingen, was die Staatsbeamten nach der neuen Besoldungsordnung erhalten. Die Verhandlungen haben sich zerschlagen. Da aber die Verhältnisse der Knappschaftsangestellten geregelt werden müssen, hat der Vorstand beschlossen, die Entscheidung des Reichsarbeitsministeriums anzurufen. — In der Sitzung am 19. Januar 1928 billigte der Vorstand einstimmig die bisherige Haltung des Personalausschusses, der die Verhandlungen mit den Angestellten führte.

*

Wißmann: Das Reichsknappschaftsgesetz.

Im Verlag der Firma Hansmann & Co. hat der Vertrauensmann der Versicherten, Kamerad Georg Wißmann, eine Broschüre: „Das Reichsknappschaftsgesetz vom 1. Juli 1926 in der Praxis" herausgegeben. Die Broschüre enthält die wichtigsten Entscheidungen des Knappschaftssenats sowie Beschlüsse des Vorstandes der Reichsknappschaft und Erlasse des Reichsarbeitsministers. Das kleine handliche Büchlein, das als Motto die Worte trägt: „Um Recht zu bekommen, muß man das Recht kennen", ist für jeden, der mit Knappschaftsfragen zu tun hat, ein unentbehrlicher Ratgeber. Es gibt klare und unzweideutige Antwort auf manche Frage, z. B. über Waisengeld, Witwenpension und Invalidenpension, über den Begriff der Berufsunfähigkeit bei Berufswechsel. Es bringt Entscheidungen über gleichwertige Lohnarbeit zu § 36 RKG., über wesentliche und nichtwesentliche Bergarbeit, Fragen der Beitragsrückerstattung, der Rückforderungen zu Unrecht gezahlter Leistungen, Berechnungen von Dienstjahren bei der Oberschlesischen oder der Saarbrücker Knappschaft, Anerkennungsgebührenzahlung, Wiederverheiratung einer Witwe, Beihilfe zu den Bestattungskosten usw. Es enthält weiter Verordnungen des Reichsarbeitsministers über Gewährung knappschaftlicher Leistungen nach den schweizerischen Grenzgebieten, nach Oesterreich und der Tschechoslowakei und den Niederlanden, Verordnung über Fürsorge für elsaß-lothringische Knappschaftspensionäre, Vorstandsbeschlüsse über die Berechnung der Pensionsbezüge der Versicherten, die dem Saarbrücker Knappschaftsverein angehört haben, sowie Beschlüsse über Angestelltenangelegenheiten usw. usw.

Allen Knappschaftsältesten, Funktionären und für Knappschaftsangelegenheiten sich interessierenden Kameraden wird das Büchlein auf das wärmste empfohlen. Jeder, der es im Besitze hat, kann in sehr vielen Fragen Rat und Auskunft erteilen und den Invaliden und Witwen sowie auch anderen manch unnötigen Weg ersparen.

Zu beziehen ist die Broschüre durch die Ortsverwaltungen des Bergarbeiterverbandes oder per Nachnahme direkt vom Verlag Hansmann & Co., Bochum, Wiemelhauser Straße 38-42. Der Preis beträgt 1,50 M., für Mitglieder 1 M.

Abänderungsanträge zum Statut.

Berichtigung.

In Nr. 3 der „Bergarbeiter-Zeitung" sind auf Seite 22 die Abänderungsanträge des Vorstandes zum Statut veröffentlicht. Wir machen nun darauf aufmerksam, daß in dieser Veröffentlichung im § 22 Abs. 9 infolge Zeilenverwechselung ein Druckfehler unterlaufen ist. Zur Berichtigung bringen wir nachstehend den ganzen Absatz 9 in seiner richtigen Fassung noch einmal:

Abs. 9. Die Höhe der Unterstützung richtet sich nach der Beitragszahlung und beträgt pro Woche bei einem Wochenbeitrag von

Mitgliedsdauer	20 Pf.	30 Pf.	40 Pf.	50 Pf.	60 Pf.
26— 52 Wochen	4,— M.	4,50 M.	5,— M.	6,— M.	7,— M.
53—156 „	5,— M.	5,50 M.	6,— M.	7,— M.	8,— M.
157—260 „	6,— M.	6,50 M.	7,— M.	8,— M.	9,— M.
261—364 „	7,— M.	7,50 M.	8,— M.	9,— M.	10,— M.
365 u. mehr „	8,— M.	8,50 M.	9,— M.	10,— M.	11,— M.

Mitgliedsdauer	70 Pf.	80 Pf.	90 Pf.	100 Pf.	110 Pf.
26— 52 Wochen	8,50 M.	10,— M.	12,— M.	14,— M.	16,— M.
53—156 „	9,50 M.	11,— M.	13,— M.	15,— M.	17,— M.
157—260 „	10,50 M.	12,— M.	14,— M.	16,— M.	18,— M.
261—364 „	11,50 M.	13,— M.	15,— M.	17,— M.	19,— M.
365 u. mehr „	12,50 M.	14,— M.	16,— M.	18,— M.	20,— M.

Mitgliedsdauer	120 Pf.	130 Pf.	140 Pf.	150 Pf.
26— 52 Wochen	18,— M.	20,— M.	22,— M.	24,— M.
53—156 „	19,— M.	21,— M.	23,— M.	25,— M.
157—260 „	20,— M.	22,— M.	24,— M.	26,— M.
261—364 „	21,— M.	23,— M.	25,— M.	27,— M.
365 u. mehr „	22,— M.	24,— M.	26,— M.	28,— M.

Unkosten zurückscheuend, dennoch über ihren Köpfen das Dach einer politischen Weltanschauung brauchen. Gewisse Gruppen der Völkischen haben sich eine instinkthafte Empfindung dafür gewahrt, daß der Kapitalismus eine ungerechtfertigte, zum Untergang bestimmte Wirtschaftsordnung bedeutet. Deshalb finden sich im völkischen Programm allerlei antikapitalistische, freilich sehr unbeholfene und grobschlächtige Vokabeln, die aber eine erklärliche Anziehungskraft als Volkskreise ausüben mußten, die ihrer proletarischen Lebenslage gemäß für die antikapitalistische Wendung eine gefühlsmäßige Neigung besaßen. In dem Hang, seinen Haß und Widerspruch auf einen konkreten Träger, statt auf ein unpersönliches und schwer greifbares Wirtschaftssystem abzuladen, verfiel man dabei auf den Juden, so den Kapitalismus in jüdisches Machwerk umfälschend, aus jüdischem Wucherfinn und jüdischer Erwerbsgier entstanden. (Werner Sombart stiftet bekanntlich zu diesem Truggewebe manchen gleißenden und gleißnerischen Faden.)

Bestimmte Teile der Beourgeoisie, namentlich die fast judenreine Schwerindustrie, haben diese Abbiegung der antikapitalistischen Energien auf den Juden geflissentlich unterstützt, besteht doch auf diese Weise die Möglichkeit, einen Scheinalarm zu erzeugen, der die Aufmerksamkeit von den wirklichen Einbruchsstellen abzog. Daß die Aufpeitschung der antisemitischen Instinkte zu schwersten Verwilderungserscheinungen in der Seele des Volkes führen mußten, bedeutet keinen Einwand in Kreisen, die seit je auch den letzten Trumpf auszuspielen gewillt sind, wenn ihre eigene Interessenförderung im Spiele steht. Wie einst die Kirche den Antisemitismus für ihre Zwecke ausgenutzt hat, so läßt ihn heute, nachdem sich die Zeitinteressen ökonomisch verfärbt haben, die Schwerindustrie für ihre Ziele arbeiten. So wurde der Nationalsozialismus der Sozialismus-Ersatz des — im geistigen Sinne genommen — kleinen Mannes.

Ernste Gefahren braucht man von dieser Seite kaum zu fürchten, denn selbst wenn der Nationalsozialismus über die ihm von seinen Drahtziehern gesteckten Ziele einmal hinausschießt, hat man es leicht, ihn mit der Polizeipfeife zurückzupfeifen bzw. ihn mit dem Polizeisäbel zurückzuschlagen. Infolge seiner primitiven geistigen Struktur neigt der Nationalsozialismus zu Gewaltakten und tätlichen Ausschreitungen. Er ist deshalb polizeimäßig leichter zu fassen als der von den Entwicklungstendenzen seinerzeit getragene und innerhalb der vorhandenen Entwicklungsmöglichkeiten mit Glück und Umsicht operierende marxistische Sozialismus, der die Gewalt nur als ultima ratio (letztes Mittel), nicht aber als Tagesunterhaltung kennt, weshalb gegen ihn auch jeder Polizeisäbel auf die Dauer stumpf wurde.

So erscheint im Blickfeld des Marxschen Sozialismus der völkische Nationalsozialismus, d. h. der für uns allein bedeutsame Teil der völkischen Bewegung in einem doppelten Licht: er ist Scheinalarm und somit ein neuer Trick im Klassenkampf unserer Gegner.

Er ist Sozialismus-Ersatz und somit Behelf des geistig Schlechtweggekommenen und Minderernährten, eine Verfälschung und Kolportage der reinen sozialistischen Idee, ein verfratzter Götzenkult, der in den Massen überall da sein spukhaftes Wesen treibt, wo man unseren echten Göttern und Sternen den Glauben versagt.

Aus eigener Kraft.

Immer wieder wird der Lichtbildervortrag „Aus eigener Kraft" von den Zahlstellen und Bezirksleitungen angefordert, ein Beweis dafür, daß er bei der Mitgliedschaft reges Interesse erweckt. Das ist um so erklärlicher, da das Schaubild den Zuhörer leicht und klar in all die Aufgaben und Funktionen einführt, die heute in der Zentrale einer modernen Arbeiterorganisation erledigt werden müssen. In besonders vorteilhafter Weise wirken die Bilder und die Erklärungen auf die Frauen. Oft begegnet man gerade bei ihnen Erstaunen über die Mannigfaltigkeit der Aufgabengebiete des Verbandes. Daher empfiehlt es sich, zu diesen Vorträgen stets die Frauen mit einzuladen.

Die Bezirksleitung des Verbandes in Aachen hatte für ihre Zahlstellen vom 8. bis 15. Januar eine besondere Vortragswoche veranstaltet, in der täglich ein oder zwei Lichtbildvorträge gehalten wurden. Ein unfruchtbares Nebeneinanderarbeiten der Zahlstellen wurde vermieden, weil alle Vorbereitungen in mustergültiger Weise durch die Aachener Bezirksleitung getroffen wurden. Schon mehrere Tage vorher erhielt jeder Verbandskamerad für sich und seine Angehörigen die Einladungskarte. Ihre Ausstattung war auch wirklich einladend. Die Wirkung war: ein erfreulich guter Besuch. Die Verteilung der Einladungen geschah durch die Zeitungsboten, ein ebenso zuverlässiger wie portoersparender Weg.

Was bei dem Lichtbildvortrag „Aus eigener Kraft" besonders auf die Mitglieder wirkt, ist die straffe Arbeitsteilung in der Hauptverwaltung des Verbandes, die durch die glückliche Zusammenstellung der Bilder klar zum Ausdruck kommt. Da ist die Kassen-, die Tarifabteilung, die Rechtsschutz-, die Knappschaftsabteilung; und jedes dieser Arbeitsgebiete wird von einem Vorstandsmitglied geleitet. Bei Betrachtung dieser Abteilungen mit ihren Personen und Einrichtungen findet der Beschauer und Zuhörer sofort die Verbindungslinie zwischen den täglichen Sorgen und Widerwärtigkeiten seines Berufes und der Stelle, die diese abzuschwächen und zu beseitigen berufen ist. Statistische Angaben illustrieren hier die Bemühungen und auch die Erfolge des Verbandes. Das zeigt die Tarifabteilung mit ihren Bildern über die Entwicklung der Tariflöhne in den letzten Jahren, oder die Rechtsschutzabteilung mit ihren Erfolgen bei Lohnklagen. Nicht selten geben Mitglieder und Frauen ihrem Erstaunen Ausdruck über die Bilder, die die Unterstützungssummen zeigen, die jährlich an die Mitgliedschaft gezahlt werden. Diese Bilder tragen viel dazu bei, Leistungen des Verbandes und Beitragszahlung in das rechte Licht zu rücken. Auch die Zusammensetzung und das Zustandekommen des Hauptvorstandes, worüber bei den meisten Mitgliedern soviel Unkenntnis herrscht, weil sie das Statut nicht kennen, veranschaulicht der Lichtbildvortrag sehr klar. Mancher, der vor Besuch des Vortrages noch ein Anhänger des Schlagwortes: „Es geht ja doch nur alles nach dem Willen der Führer, die Mitgliedschaft hat nichts zu sagen im Verband", wurde bald eines besseren belehrt.

Die Vortragswoche war für den Aachener Bezirk ein Erfolg. Es wäre nur zu wünschen, daß auch andere Bezirke dem Beispiel folgten und für ihre Zahlstellen solche Vortragswochen abhielten. Um die Frauen für diese Versammlungen in größerem Maße als bisher zu interessieren, empfiehlt es sich, wo eben angängig, Kaffee und Kuchen in Portionen zu verabreichen. Im Ruhrgebiet haben mehrere Geschäftsstellen ganz systematisch solche Versammlungen veranstaltet und sie fahren dabei nicht schlecht. Versammlungen mit 200 bis 300 männlichen und weiblichen Besuchern sind keine Seltenheit. Natürlich wird für die Portionen ein Entgelt genommen, das aber gern bezahlt wird, weil der Abend auch sonst noch genußreiche Stunden verspricht, die recht mannigfaltig auszufüllen eine Frage des Geschickes des jeweiligen Veranstalters ist.

Die Erfahrungen, die bisher mit dem Lichtbildvortrag „Aus eigener Kraft" gemacht wurden, dürften Veranlassung dafür geben, noch einige geeignete Lichtbildvorträge oder Filme zusammenzustellen. Das Bild als Propagandamittel muß viel mehr für unsere Sache dienstbar gemacht werden.

H. J.

Haus und Leben

Der neue Morgen.

Demagogischer Irrwahn setzt Zweck und Vernunft in das Intrigenspiel der Herren Popanze, worin wir Proleten eine scheinbare Ewigkeit zugebracht haben. Sie türmten Ideale und wölbten Tempel und trugen in sie ihre Erhabenheit und ihren Größenwahn und vergaßen eins dabei: Mensch zu sein. Sie schufen scheinbar große unsterbliche Werke und wußten nicht, wie klein und kleinlich sie als Mensch waren. Sie schufen und schrieben das Tagebuch der Erde, die Geschichte. Blättert man darinnen, man könnte weinen vor Scham, sich noch Mensch schimpfen zu müssen. Und die Menschen? Sie springen und tanzen, glauben und hoffen, jagen und kämpfen um nichts, das menschenwürdig und erstrebenswert wäre. Sie sind Marionetten, deren Fäden in den Händen der Herren Popanze liegen, formen ihr Schicksal nach deren Irrlehren, sind das große Heer der Popanze, geführt von den Prestigen.

Das Eigentum der Erdbodenschätze, die doch Allgemeingut sind, weil sie das Fundament der Menschheit bilden, die den Menschen, die auf dieser gottverlassenen Insel im Weltenmeer wohnen, überhaupt erst Fristung gibt: es liegt in den Händen jener Prestigen (die wir Proleten Kapitalisten nennen), zum Elend des einen und zum Luxus des anderen.

Die kapitalistische Gesellschaft mit ihren modernen Produktionsformen, mit ihren Flugzeugen und Luftschiffen, die über Meere hin die Kontinente verbinden, die mit riesigen Funkanlagen und elektromagnetischen Wellen Wort und Bild um die Erde tragen, mit ihren Schächten und Fabriken, in denen der Proletarier von Schicht zu Schicht gehetzt wird: sie umfaßt das ganze Elend der Proletarier.

Logische Erkenntnis einfacher Naturgesetze: Pflanzen und Tiere erleiden ihr Leben, Menschen gestalten es sich.

Merk auf, Prolet! Auch du kannst dein Leben menschenwürdiger in der Gemeinschaft der Gleichdenkenden, der Gleichgesinnten gestalten!

Es rollte die Zeit von hinnen und wurde revolutionär und die Masse Proletariat mit ihr — denkend und handelnd.

Der Krieg gegen die finanzkapitalistische Diktaturpolitik, gegen das absolutistische Herrscherwesen ist erklärt. Partei und Gewerkschaft sind Kampforganisationen. Geist, Wille und Klassenbewußtsein sind Waffen gegen den Feind. Das Banner der Freiheit weht symbolisch für internationales Brüdertum, für internationale Verwirklichung sozialistischer Ziele.

Republik — das Zeichen einer sozialistischen Arbeitermacht! Republik — das Grab kapitalistischer Gesellschaftsordnung! Republik — die aufgehende Sonne im sozialistischen Zukunftsstaat! Ist es nicht wert, dafür zu leben und zu kämpfen, Brüder?

Der Endkampf alter Ordnung tobt erbittert. Er tobt mit Mitteln, die brutal, gemein, ja menschenunwürdig sind. Seine Wirkungen sind dimensional: Massenelend, Arbeitslosigkeit, Streik, Aussperrungen, Hunger und kargen Lohn, nationale Hetze, diktatorische Gesetzesmaßnahmen, militaristische Agitation, Religionsfanatik usw. Aber warnend und drohend steht am Horizont das Zeichen einer neuen Zeit, grollend wie fernes Gewitterrollen dringt mahnend der Ruf eines erwachenden Proletariats. Und im Tempo der Zeit schreitet rüstig und kampfbereit die neue Generation durch die Nacht, dem neuen Morgen entgegen ...

Erich Handke.

Februar.

Der dunklen Tage lange Schatten schwinden
Und weichen langsam dem noch matten Licht,
Indes der Winter noch mit rauhen Winden
Die ersten Keime neuen Lebens bricht.

Prinz Karneval schwenkt seine Narrenkappe.
Sein Volk streut sich Konfetti ins Gehirn
Und folgt den Narren mit der größten Klappe,
Die eigensüchtig seinen Geist verwirrn.

Das Pfandhaus füllt sich mit versetzten Schätzen,
Der arme Schlucker wird sein Letztes los.
Er möchte seinen Bettelstab versetzen,
Doch darin ist das Angebot zu groß.

Der reiche Mob verpraßt bei Sekt und Weibern
Auf Maskenbällen deinen Fleiß, Prolet!
Wann kommt dein Tag, der endlich deinen Treibern
Zum Aschermittwoch eine Peitsche dreht?

Victor Kalinowski.

Das Wesentliche.

In Felsen gehauen finden wir hier und dort in der Welt Zeichnungen. Sie stellen Tiere oder Menschen dar und wurden vor Jahrtausenden von ganz unkultivierten Menschen in die Felsen geritzt. Dennoch fällt bei den eingegrabenen Zeichnungen dieser Primitiven eines auf: der ausgeprägte Sinn für das Wesentliche. Die wesentlichen Merkmale der gezeichneten Menschen und Tiere wurden erkannt und festgehalten. Und darüber wundert sich die Wissenschaft.

Aber daß sie sich darüber wundern muß, ist bezeichnend. Es läßt vermuten, daß uns heutigen Menschen dieser starke Sinn für das Wesentliche verloren gegangen ist.

Und er ist bei uns auch nicht mehr in dem alten Maße vorhanden. Das zersetzende Leben von heute hat auch unser Empfinden verletzt. Dieses Leben mit seinem Kampfe um die Existenz hat den Sinn für das Feinere geschädigt. Das Leben mit seinem Hetzen und Jagen hat zu einem stillen Betrachten und künstlerischen Beobachten der Umwelt nicht mehr die Zeit.

Das können wir auch auf anderen Gebieten des Lebens erkennen, daß der Sinn für das Wesentliche nicht mehr diese alte gesunde Klarheit hat. Das erkennen wir auch im organisatorischen Leben. Auch da wird die große wesentliche Linie oft nicht gesehen. Auch im gewerkschaftlichen Kämpfen beobachtet man so oft den führenden Gedanken nicht und lähmt die Zielkraft, indem man an Kleinigkeiten nörgelt und weniger bedeutende Nebenerscheinungen für wesentlich hält.

Auch Nebenerscheinungen mag man kritisieren, doch immer nur mit der Kritik, die einer Nebenerscheinung zukommt, aber nie in solcher Art, daß darunter das Wesentliche, das Ganze zu Schaden kommt. Alles muß im Dienste des großen Gedankens geschehen, und eines Menschen ist es nicht würdig, sich so weit im Kleinsten zu vergessen, daß der Sinn des Ganzen dadurch gefährdet wird.

Nur das ist menschlich, groß zu denken, in führenden Linien zu streben aufwärts. Ist das nicht herrlich, zu sehen, wie da im primitivsten Menschen solch ein Sinn für das Wesentliche, das Bestimmende vorhanden ist? Der Mensch ist zu mehr geworden als zum Ausleben in den alltäglichsten Kleinigkeiten. Er hat etwas vom Führen in sich, vom Schöpfertum, vom immer neuen Gestalten.

So ist es denn auch nicht merkwürdig, daß auch beim genialen Menschen der Sinn für das Wesentliche eine charakteristische Erscheinung ist. Ein Genie kann nicht sein ohne den ausgeprägten Sinn für das Wesentliche, auf das es sein ganzes Denken und Schaffen als auf die Kernpunkte der Wahrheit lenkt.

Wenn wir darum das so häufige Fehlen des Sinns für das Wesentliche auch aus den Zeitverhältnissen heraus gewiß begreifen, so ist es doch zugleich gegen diesen Zeitgeist, wenn wir klar den Weg gehen, den wir zu gehen gezwungen sind. Mögen auch manche einzelnen vielleicht an der Zeit kranken: unsere Bewegung krankt nicht!

Ich bin das so gewohnt!

Träge leben so viele Menschen dahin. Wie eine Kugel, von außen gestoßen, dahinrollt, so lassen sie sich von außen bewegen und schieben und quälen, ohne eigenen Widerstand. Und ruft man ihnen dann zu: „Haltet doch ein! Erkennt ihr denn nicht euer trauriges, feiges Los?", dann ist ein Achselzucken nur die Antwort.

Sie sind das Leben so gewohnt. Die Gewohnheit ist die schlimmste Gefahr des Fortschritts. Der Mißbrauch, den Menschen mit Gewohnheit treiben, denn an und für sich kann auch Gewohnheit sein. Sie erleichtert oft, in Kleinigkeiten angewandt, das Leben. Sie bewahrt so oft vor einer Verzettelung der Energie. Sie läßt das Leben sich in so manchem nach diesem Gewohnheitslauf vollziehen, doch nur, damit die Kraft dann für die andere, für die große ganze Aufgabe des Menschen mit verbraucht werden kann. So ist die Gewohnheit eines bestimmten Tageslaufes oft, wie die Wissenschaft auch bewiesen hat, eine lebenfördernde Einrichtung. Doch nur in dem Kleinen, in den Alltäglichkeiten des Seins. Wer darüber auch in den großen Linien, in den sozialen Rechten des Lebens der Gewohnheit anheimfällt, der unterdrückt sich selbst und sein Recht am Dasein. Der handelt dem gesunden Sinne, den die Gewohnheit haben kann, entgegen.

Gegen die Gewohnheit, gegen das ewig Gestrige sozialer Unterdrückung zu sein: das ist die führende, lebenbestimmende Tat. Nur nicht geschoben! Nur nicht stark von außen bewegt! Ein Ganzes jeder! Jeder ein Starker und Eigener! Und wenn es anders als so bei einem Menschen ist, dann ist das nur zum Vorteil derer, die gewohnt sind, über ihre dummen Knechte zu lachen.

Tiefe und Größe des Mit-Leidens.

Wo ich entschiedenes Behagen oder die Tendenz, sich ein solches zu bereiten, wahrnehme, wende ich mich mit einem gewissen inneren Grauen ab. So habe ich, ohne Neid zu empfinden, einen instinktiven Haß gegen Reiche empfunden. Ich gebe zu, daß auch sie trotz ihres Besitzes nicht glücklich zu nennen sind. Aber sie haben die recht ersichtliche Tendenz, es sein zu wollen. Und das entfernt mich von ihnen. Sie halten sich mit raffinierter Absicht vom Leibe, was ihrer möglichen Mitempfindung das Elend zeigen könnte, auf dem all ihr gewünschtes Behagen beruht, und dies Einzige trennt mich um eine ganze Welt von ihnen. Ich habe mich darin beobachtet, daß ich mit sympathisch drängender Gewalt zu jener anderen Seite hingezogen werde, und alles mich ernst nur insofern berührt, als es mir Mitgefühl, das ist Mit-Leiden, erweckt. Dieses Mit-Leiden erkenne ich in mir als stärksten Zug meines moralischen Wesens und vermutlich ist dieser auch der Quell meiner Kunst.

Rich. Wagner.

Explosion.

Nacht. Das arbeitende, polternde Hüttenwerk. Regen fällt kalt vom Himmel. Der Wind heult wie ein wilder Tiger. Ueberallhin ist der Tiger hinaufgeklettert, er sitzt auf allen Dächern der Werksanlagen, du siehst seine funkelnden grünen Augen. Auf den Gerüsten der Seilbahnen hockt der Tiger, zusammengekauert — und heult und heult. Eine schaurige Nacht. Häßlichster Winter. Wohl dem, der jetzt im warmen Bette von Lenz, Rosen und schönen Frauen träumt. Im Hüttenwerke aber poltert die Arbeit. Walzwerk. Stahlwerk. Hochöfen. Gußhallen. Rangieren von Güterzügen. Gleich neben dem Hüttenwerke flitzen die Seilräder der Zechentürme — immer rundum. Und auch auf den Zechentürmen sitzen die heulenden Windtiger. Hui — der kalte Regen.

Plötzlich glüht es im Hüttenwerk purpurrot auf: die Hochöfen spritzen ihr Eisen aus — hinein in die hungernden Gußformen. Immer röter wird der Schein, die ganze Hochofenanlage strahlt purpurnen Glanz — fünf Hochöfen in einer Reihe. Blutigrot stehen vor dem schwarzen Nachthimmel die Schwebegerüste für die Gichtbeschickung: wie feines Filigranwerk. Das ist hier ein wunderbarer Anblick, ein Bild wie aus einer Zauberwelt, alles rot, rot, rot — selbst die Antlitze der Männer vorm Hochofen sind wie von Blut übergossen. Und die Winderhitzer stehen da wie feurige Pfeifen — hörst du die nächtliche Melodie? Den Choral der schöpferischen Arbeit? Maschinen ächzen, stöhnen und poltern, Essen stoßen steil und schmal und stolz in die Nacht — und auch die Essen sind rot, und ihr Qualm ist rosa — alles blüht unter der sprudelnden Schöpferquelle des jungen flüssigen Eisens.

Einer von den Hochöfen aber macht seiner Betriebsmannschaft Sorge — er ist krank — in seinem Bauche ist es nicht geheuer — er hat Blähungen — er hat Kolik — er leidet an hängenden Gichten. Ingenieure und Techniker sind da: die Aerzte der Maschinerie, sie beraten, sie wägen, sie werden wagen ... Pumm! Rumm! Zisch! Ramm! Klitsche-klatsche! Höllenlärm. Explosion! Menschen schreien. Und die Windtiger droben in den Lüften heulen mit doppelten Lungen. Trümmer überstürzen einander. Weiß quillt es in immenser Glut aus dem geborstenen Hochofen heraus — er ist explodiert. Hier wägt und wagt keiner mehr. Maschinerieärzte und Betriebsmannschaft liegen unter den Trümmern des explodierenden Hochofens — wie breiige Lava quillt es immer noch glutend aus seinem geborstenen Innern heraus.

Höre, die Werkssirenen beginnen ein schauriges Konzert, sie überschreien noch die Windgeister in den Lüften. Alarm! Alarm! Feuerwehren herbei. Sanitätswagen — schnell, schnell, vielleicht rettet man noch lebende Menschen! Die Werkssirenen schreien und heulen: Hilfe! Hilfe! Und das ganze Hüttenwerk mit seinen fünftausend nachtarbeitenden Menschen ist wie ein aufgeregter Ameisenhaufen, ist wie ein Bienenkorb, in den eine feurige Maus eindrang. Unglück. Explosion. Kameraden der Arbeit sind tot. Vom Himmel fällt kalt der Regen.

Hier wird nicht lange gefackelt — angepackt — helfet! Ordnet den Rettungsdienst! Der da übernimmt das Kommando, dieser hier gliedert sich neben die anderen dort ein, aus vielen Einheiten wird eine große hilfsbereite Vielheit — die Hilfe packt an — die Hilfe hat Erfolg, fünfzehn Verunglückte leben noch, zwei sind tot.

Die Toten ins schwarze Auto hinein. Die noch Lebenden hinein in die grünen Autos — und dann in eiliger Fahrt hin in die Krankenhäuser. Den Menschen wird geholfen — auch dem explodierten Ofen wird geholfen werden — in einigen Wochen wird er wieder gesund sein — wird er mit seinen anderen Brüdern wieder Nacht für Nacht und Tag für Tag junges flüssiges Eisen speien: immer schöpferisches Werk.

Ganz verschlafen und verträumt macht der junge Morgen die grauen Augen auf — er reibt sich den Sand aus den Regenaugen, dann reißt er die Augen weit auf — hui, was ist das? Schwarze Fahnen wehen über dem Hüttenwerk. Und auch von den benachbarten Zechentürmen wehen schwarze Trauerbanner. Die Stätten der Arbeit trauern um die toten Werksgenossen.

Und wie ist es dem jungen Morgen — ist er taub geworden? — Nein, wirklich, er hört nichts — Ruhe liegt über dem Hüttenwerk, der explodierte Hochofen zerriß die Rohrleitungen der Gichtgase — die Stahlwerke stehen kalt — die Walzwerke poltern nicht mehr — und selbst die vier unverletzten Hochöfen scheinen unlustig beim Werk zu sein, sie brummen nur ganz leise, mit gedämpften Feuern. Es ist, als ob die Hochöfen um den todeskranken Kameraden Rücksicht nähmen, der da von der Explosion her mit aufgerissenem Leibe wie eine Ruine traurig dasteht: seine Füße in Schutt, Mauerresten, Schlacke und erkaltetem Wildeisen tief vergraben. Sind dem Hochofen die Füße vielleicht gar abgeschlagen?

Im Hospitale liegt ein Mensch mit abgeschlagenen Füßen — er stöhnt, er ächzt — die Hölle brach auf — weiter weiß der Schwerverletzte von der Explosion nichts — er liegt leichenblaß auf weißen Bettlinnen — drei Aerzte helfen — aber die Höllengeister reißen an der Seele des Verletzten — sie wollen — sie wollen... Da ändert sich alles, der Schwerkranke reckt sich — und nicht mehr die Höllengeister der Explosion plagen ihn — sondern an sein Bett tritt ein edles, schönes Weib — so schön, wie er noch nie ein Weib sah, das breitet ihre Arme, das nimmt die Seele des Verunglückten wie ein klein' Kindlein an ihre weiche Brust — und das schöne Weib flüstert ihm ins Ohr: Mein Sohn, ich bin deine Mutter, du bist zu Hause, ich bin Mutter Tod, die immer Liebende, die da alles von Schmerzen und Leid befreit! — Der verstümmelte Hochofenarbeiter starb leicht. Sein Antlitz ist Friede. Er ist daheim bei der großen Urmutter, die da alles Zerbrechliche in ihre schönen, weichen Arme nimmt — zur ewigen Umformung, zur Neugeburt.

An diesem Tage kam der Tod noch sechsmal an die Betten des Hospitals.

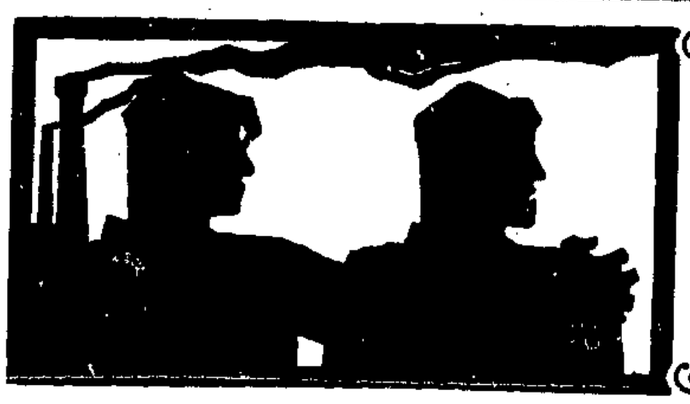
Das Direktionsgebäude des Hüttenwerks. Groß, breit und satt. Vor seinen blanken Toren staut sich eine aufgeregte Menge. Wie steht es mit den Verletzten? Gebt uns Auskunft. — Und die Auskunft kam — das Direktionsgebäude zog soeben die neunte schwarze Flagge auf. Also sind es neun Tote! Den aufgeregt Schauenden aber war es, als ob auf jeder Totenflagge Zahlen bei Worten ständen, auf allen schwarzen Trauerflaggen stand riesengroß in weißsilbernen Buchstaben: „Dividende 10 Prozent!" Es regnet immer noch kalt. Und auf dem Dache des Direktionsgebäudes sitzen nun auch die heulenden Windtiger, grün blitzen die listigen Augen. Manche Frau und manches Kind erschrak. Den Männern aber war es wie Fluch im Munde. „Dividende 10 Prozent!" Hu, wie knattern die schwarzen Fahnen! Und der Wind: die heulenden wilden Tiger!

Max Dortu.

Zwei Wege

stehen uns offen; den einen, der zum Krieg und Hunger führt, haben die Nationen schon beschritten, der andere ist der Weg, den die Arbeiterbewegung vorzeichnet. Er führt zu Frieden und Nahrung. Die Mütter können zur Bereitung des Weges zum Frieden viel beitragen. Wir dürfen nicht nur gegen den Krieg sein; wir müssen auch eine aufbauende Politik der Zusammenarbeit zwischen den Arbeitern und Müttern aller Länder anstreben. Die Idee der Mutterpflicht muß nicht nur ein Gefühl sein, sondern sich in dauernder Zusammenarbeit der Völker in der Produktion und dem Austausch von Gütern und Kenntnissen kundgeben. Sie muß eine internationale Wirklichkeit werden und die Grundlage zur Ueberleitung des Nationalismus zu einer internationalen Einheit der Arbeiter aller Länder.

Dr. MARION PHILIPPS,
Sekretärin der Frauenbewegung der britischen Arbeiterpartei.



Jungkamerad

Es kommt dein Tag, Prolet!

Was schafft dir deinen Schmerz, Prolet? —
Daß du dich ganz, mit Leib und Leben,
dem Werk, der Arbeit hingegeben,
die du mit deiner Seele nährst!
— und daß nichts von dir darin aufersteht!
Das schafft dir deinen Schmerz, Prolet!
Daß Brücke, Schiene, Haus und Tuch
dein Blut trank und der Seele Schmerzen,
das prangt im Licht von tausend Kerzen! —
— Und daß man stolz vorübergeht:
Das ist dein und der Menschheit Fluch, Prolet!
Und daß die Herrscher unsrer Welt
nach Macht und Gold aus unsrem Schaffen haschen,
kristallisiert aus unsrem Blut;
wir wissen, Haus und Brot sind gut,
doch hat der Lohn, das blanke Geld
noch nicht den Fluch davongewaschen.
So reck' dich auf! Sei stark und groß, Prolet!
Und schau: in Brücken, Häusern und Maschinen
da kreist dein Blut, der Welt zu dienen.
Du hältst in deinen harten Händen
das Weltgeschenk; dich selbst, zu spenden.
— Wenn einst die Welt dich und dein Tun versteht,
bist du erlöst.
Es kommt dein Tag, Prolet!

Heinrich Lersch.

Arbeit und Kultur.

Arbeit ist der segenspendende Quell der Menschheit. Ohne die Arbeit, das emsige Schaffen der Millionen auf dem weiten Erdenrund, ist kein menschliches Dasein, keine Kultur und keine Freude denkbar. Die Freude am Selbstgeschaffenen hebt den Menschen empor, trägt seine Gedanken in ferne Weiten kühner Hoffnungen. Arbeit ist die beste Freundin des Menschen, sein nie versagender Wohltäter. Und die ganze moderne Kultur, die Wunderwerke der Technik, sind die Krönung einer seit Jahrtausenden geleisteten emsigen Arbeit.

Nach den Angaben der Betriebs- und Gewerbezählung vom Jahre 1925 gab es in Deutschland eine mechanische Energie von 60 Millionen Pferdestärken. In diesem Ausmaß haben wir bereits hierzulande Naturkräfte in unsere Dienste gestellt. Neben einem deutschen Einwohner arbeitet also eine Pferdekraft oder neben jedem der 20 Millionen Erwerbstätigen in Deutschland sind drei Pferdekräfte unablässig tätig. Wollte ein Mann eine Pferdestärke leisten, müßte er in einer Sekunde eine Last von 75 Kg. einen Meter hoch heben und diese Leistung dauernd durchhalten. Da auf jeden Erwerbstätigen in Deutschland drei Pferdestärken kommen, so wird die Kraft eines solchen durchschnittlich um das 226-fache gesteigert. Nur auf dieser gewaltigen Höhe der Energieleistungen kann sich die moderne Kultur behaupten. Die Hervorbringung der mechanischen Energie wird noch weiter fortschreiten und die Herrschaft der Menschen über die Natur noch mehr vervollständigen. Aber letzten Endes war es die Arbeit, die alle diese Wunderwerke schuf.

Wie steht es nun mit dem sogenannten Adel der Arbeit? Wie wird sie geachtet inmitten dieser gewaltigen Entwicklung der Technik? Der früher vielfach vorhandene Rhythmus der Handarbeit ist fast völlig geschwunden. Heute spricht man nur von Fließarbeit und Rationalisierung. Nicht mehr der Arbeiter kann das Zeitmaß der Arbeit bestimmen, sondern eine Maschine diktiert die Schnelligkeit der Bewegungen. Sind wir recht unterrichtet, so arbeiten am Fließbande Fords 35 000 Menschen. Diese große Zahl von Menschen muß in der Geschwindigkeit ihrer Arbeit einem einzigen Mechanismus gehorchen. Der Rhythmus der Arbeit ist verschwunden, ein toter Mechanismus ist an dessen Stelle getreten. Der Mensch ist in der Technik eingespannt und zu einem Teil der Maschine geworden. Die ungeheure Ergiebigkeit der menschlichen Arbeit hat es bewirkt, daß eine große Zahl von Menschen ohne Arbeit zu leben vermag. Geht man in einer Großstadt durch die Straßen, dann merkt man erst, wieviel Menschen von der Arbeit entbunden sind. Die produktiv tätige Menschheit ernährt sie alle. Und weil ein teilweise üppiges Leben auch ohne Arbeit möglich ist, ist die Würde der Arbeit noch weiter gesunken. Jeder strebt danach, ohne harte körperliche Arbeit möglichst auf Kosten anderer leben zu können. Der früher so viel besungene Adel der Arbeit ist also im modernen Zeitalter fast völlig geschwunden. Zwar strebt die Rationalisierung der Wirtschaft ebenfalls danach, den Menschen mehr und mehr von schwerer körperlicher Arbeit zu erlösen, und es ist durchaus möglich, daß die in Deutschland zur Verfügung stehende Energie um weitere 60 Millionen Pferdestärken vermehrt werden kann. Aber keine Garantie besteht, daß diese Vorteile allen Menschen zugute kommen. Das Gegenteil scheint der Fall zu sein.

Die Arbeit als Quelle aller Kultur droht zur Unkultur zu werden. Es ist die große, wahrhaft erhabene Mission, die der Arbeiterbewegung und namentlich den Gewerkschaften obliegt, der Arbeit wieder zu ihrem Rechte zu verhelfen. Die Arbeit muß wieder in der Kultur und die Kultur in der Arbeit aufgehen. Erst dann wird die Erde mit ihrem riesenhaften Reichtum allen Menschen das Leben lebenswert erscheinen lassen. Wappnet euch beizeiten, damit auch ihr als überzeugte Gewerkschafter mitschaffen könnt an dem Werk, das Arbeit und Kultur in einem einzigen Begriff vereinigt.

Was ist eine Aktiengesellschaft?

1. Rechtliche Stellung.

In der modernen Wirtschaft unterscheidet man gewöhnlich zwei Arten von Unternehmungsformen: Einzelunternehmungen und Gesellschaftsunternehmungen. Wie der Name andeutet, unterscheidet sich die Einzelunternehmung von der Gesellschaftsunternehmung dadurch, daß an letzterer mehrere Personen als Unternehmer beteiligt sind. Die Gesellschaftsunternehmungen zerfallen wieder in mehrere Arten, z. B. in offene Handelsgesellschaft, in Kommanditgesellschaft, Aktiengesellschaft, G. m. b. H., eingetragene Genossenschaft usw. Die Merkmale dieser verschiedenen Gesellschaften sind rechtlicher und wirtschaftlicher Natur und sollen hier nacheinander erörtert werden.

Die rechtliche Stellung der Aktiengesellschaft ist — wie bei allen Gesellschaftsformen — durch Gesetz geregelt. Die einzelnen Bestimmungen sind im Handelsgesetzbuch in über 100 Paragraphen niedergelegt. Ein eindeutiger Begriff für das Wesen der Aktiengesellschaft ist im Gesetz nicht enthalten. Der § 178 des Handelsgesetzbuches besagt nur, daß sämtliche Gesellschafter der Aktiengesellschaft mit Einlagen an dem in Aktien zerlegten Grundkapital beteiligt sind, ohne persönlich für deren Verbindlichkeiten zu haften. Da nach einem weiteren Paragraphen die Aktiengesellschaft selbständig Rechte und Pflichten hat, Eigentum erwerben und vor Gericht klagen und verklagt werden kann, ist sie zugleich im Sinne des bürgerlichen Rechts eine juristische Person.

Für die Gründung einer Aktiengesellschaft sind folgende Vorschriften wichtig: Mindestens fünf Personen müssen sich unter gerichtlicher oder notarieller Verhandlung in einem Gesellschaftsvertrage (Statut) verpflichten. Dieser muß u. a. auch die Höhe des Grundkapitals und der einzelnen Aktien bestimmen. Als bestehend und geschäftsfähig gilt die Aktiengesellschaft nur nach der Eintragung ins Handelsregister, das beim zuständigen Amtsgericht geführt wird. Voraussetzung für die Eintragung in das Handelsregister ist gewöhnlich die Bestellung eines Vorstandes und Aufsichtsrates durch die Gründergesellschaft sowie die Einzahlung von mindestens 25 Prozent des Nennwertes der Aktien, d. h. soweit nicht Sacheinlagen bestehen. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß es zwei Arten von Gründungen gibt: Einheits- und Stufengründung (Simultan- und Sukzessivverrichtung). Die Simultangründung ist in Deutschland die häufigste und besteht darin, daß die Aktien von den Gründern sofort beim Vertragsabschluß übernommen werden. Bei der Sukzessivgründung werden von den Gründern nicht alle Aktien übernommen. Diese gehen vielmehr nur die Verpflichtung ein, für die Zeichnung der übrigen Aktien zu haften.

Wichtig und beachtenswert für die Wirksamkeit der Aktiengesellschaft ist die gesetzlich vorgeschriebene Verfassung. Diese kennt drei verschiedene Organe: 1. den Vorstand, 2. den Aufsichtsrat und 3. die Generalversammlung.

Der Vorstand, unter dem man praktisch die leitenden Direktoren der Unternehmung versteht, vertritt die Aktiengesellschaft gerichtlich und außergerichtlich. Er kann aus einer oder mehreren Personen bestehen. Die geschäftliche Vertretung geschieht kollektiv durch den gesamten Vorstand, soweit der Gesellschaftsvertrag nichts anderes bestimmt. Die Bestellung zum Mitgliede des Vorstandes, die nach dem Gesellschaftsvertrage gewöhnlich aber durch die Generalversammlung geschieht, ist jederzeit widerruflich. Der Vorstand haftet bei seiner Geschäftsführung für die Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns. Erhält er neben seinem Gehalt, wie üblich, eine prozentuale Tantieme, „so ist der Anteil von dem nach Vornahme sämtlicher Abschreibungen und Rücklagen verbleibenden Reingewinn zu berechnen." Der Vorstand ist somit letztlich das willenausführende Organ der Aktiengesellschaft.

Der Aufsichtsrat muß aus mindestens drei Personen bestehen, die von der Generalversammlung gewählt werden müssen und nicht Mitglieder des Vorstandes sein dürfen. Die Bestellung ist nur auf die Dauer von fünf Jahren gestattet, doch ist Wiederwahl zulässig. Als Aufgabe des Aufsichtsrats bestimmt das Gesetz: „Der Aufsichtsrat hat die Geschäftsführung der Gesellschaft in allen Zweigen der Verwaltung zu überwachen und sich zu diesem Zweck von dem Gang der Angelegenheiten zu unterrichten." Er hat die Jahresrechnungen, die Bilanzen und die Vorschläge zur Gewinnbeteiligung zu prüfen und darüber der Generalversammlung Bericht zu erstatten. Er hat eine Generalversammlung einzuberufen, wenn dies im Interesse der Gesellschaft erforderlich ist. Weitere Obliegenheiten des Aufsichtsrats werden durch den Gesellschaftsvertrag bestimmt. Die Tantieme für den Aufsichtsrat ist vom Reingewinn nach Vornahme sämtlicher Abschreibungen und Rücklagen sowie nach Abzug eines für die Aktionäre bestimmten Betrages von mindestens 4 Prozent des eingezahlten Grundkapitals zu berechnen. Sehr wichtig vom gewerkschaftlichen Standpunkte ist der § 70 des Betriebsrätegesetzes, der Entsendung von einem oder zwei Betriebsratsmitgliedern in den Aufsichtsrat vorsieht, „um die Interessen und Forderungen der Arbeitnehmer sowie deren Ansichten und Wünsche hinsichtlich der Organisation des Betriebes zu vertreten." Die Vertreter haben in allen Sitzungen des Aufsichtsrats Sitz und Stimme, erhalten jedoch keine Tantieme und sind zum Stillschweigen über vertrauliche Dinge verpflichtet.

Die Generalversammlung der Aktiengesellschaft ist, rechtlich gesehen, das oberste Organ der Gesellschaft. Sie beschließt über Angelegenheiten, die vom Vorstand ausgeführt und vom Aufsichtsrat überwacht werden. Die Beschlüsse kommen laut Gesetz in der Regel mit einfacher Stimmenmehrheit zustande. Jede Aktie gewährt das Stimmrecht. Jedoch können für einzelne Gattungen von Aktien (Vorzugsaktien) verschiedene Rechte (mehrfaches Stimmrecht, Sicherung einer bestimmten Dividende) festgesetzt werden. Die Tagesordnung der Generalversammlung besteht meistens aus vier Punkten, den Regularien: 1. Vorlage und Genehmigung der Bilanz, 2. Beschlußfassung über Gewinnverteilung, 3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates, 4. Neuwahlen.

Die Einberufung der Generalversammlung muß mindestens zwei Wochen vor dem Tage der Versammlung und in der im Gesellschaftsvertrage festgelegten Weise erfolgen. Jeder gültige Beschluß der Generalversammlung muß gerichtlich oder notariell protokolliert werden. Gesetz- und vertragswidrige Beschlüsse können angefochten werden, wenn der protestierende Aktionär seinen Standpunkt zu Protokoll erklärt hat oder wenn ein endschuldbares Fernbleiben von der Versammlung vorliegt.

Zum besonderen Kennzeichen der Aktiengesellschaft gehört auch die Eigenart der Aktie. Man unterscheidet Namenaktie und Inhaberaktie. Bei Namenaktien können nur durch schriftlichen Vermerk auf der Rückseite (Indossament) übertragen werden. Die Inhaberaktie ist dagegen ein bewegliches Wertpapier, das von jedem erworben und verkauft werden kann. Vinkulierte Aktien nennt man diejenigen, die auf Namen lauten, deren Uebertragung an die Zustimmung der Gesellschaft gebunden ist (§ 180). Als Nominalgrenze für den Nennbetrag einer Aktie sieht das Handelsgesetzbuch in der Regel 1000 M. an. Die Stabilisierung der Währung und die Umstellung auf Goldmark in den letzten Jahren in Deutschland machten jedoch eine Herabsetzung dieser Grenze notwendig. Den Ertrag, den der Aktionär als Geldgeber erhält, bezeichnet man als Dividende, im Gegensatz zu sonstigen gewinnbringenden Anlagen von Geldsummen, bei denen man von Zins spricht. Die Höhe der Dividenden ist nicht, wie bei Zinssätzen, fest umgrenzt, sondern richtet sich nach der Höhe des Reingewinns und dem Betrage der Kapitalanlage.

Besonderer Art gegenüber anderen Gesellschaftsunternehmungen ist auch die Rechtsstellung des Aktionärs. Er hat im allgemeinen nur die Pflicht zur Leistung der vorgesehenen Kapitaleinlage. Als Recht besteht demgegenüber der Anspruch auf Dividende, und das Stimmrecht in der Generalversammlung, ferner das Recht auf Anteil am Liquidationserlös des Unternehmens.

Zusammenfassend lassen sich also einzelne Merkmale der Aktiengesellschaft als Gesellschaftsunternehmung herausschälen:

1. Das Grundkapital besteht aus Aktien, d. h. gleichen Anteilen.
2. Die Inhaberaktien sind bewegliche Wertpapiere, die börsenmäßig gehandelt werden.
3. Die Aktionäre brauchen nur das Kapital zur Verfügung zu stellen, ohne sich am Unternehmen führend zu beteiligen.
4. Die Aktionäre haben ein Recht auf Dividende.
5. Die Haftung der Aktionäre erstreckt sich nur auf Zahlung der Einlagen, nicht auf das private Vermögen.

Der ungeduldige Richter.

Der alte Amtsrichter in Namendorf liebte einen guten Bissen und einen guten Trunk nicht minder, und das wußte seine Schwägerin wohl, die Frau eines reichen Kaufmanns Berg, deshalb sprach sie eines Morgens zu ihrem neuen Bedienten: „Johann, weißt du, wo der Herr Richter wohnt? Lauf schnell hin, und wenn du ihn nicht mehr zu Hause trifffst, so suche ihn in der Sitzung auf und lade ihn noch rasch für heute zum Mittagessen bei uns ein, er würde auch noch einen guten Freund finden. Weißt du es nun?"

„Wie sollt' ich nicht?" brummte Johann.

„Wie sagst du denn?"

„Ei, er soll auf einen Löffel Suppe kommen, es gäb' Gänsebraten, der dicke Schmitz käm' auch."

„Nein!" rief Frau Berg, trotz ihres Aergers lachend, „sondern so: Eine schöne Empfehlung von Herrn Kommerzinerat Berg und Frau, und sie gäben sich die Ehre, den Herrn Justizrat zum Mittagessen punkt 1 Uhr einzuladen; der Herr Rendant hätte schon zugesagt."

„Auch gut!" murrte Johann und ging. Zur Wohnung. Der Richter war fort. In den übervollen Sitzungssaal. Der Richter vereidigte und verhörte eine Menge Leute und war, einen heißen Tag voraussehend, in gereizter Stimmung. Johann drängte sich vor.

„Was fällt dem Kerl ein?" rief der Richter. „Wartet, bis Ihr an die Reihe kommt!"

„Aber, Herr Unterstützungsrat —"

„Still, sag' ich!"

Johann zuckte die Achsel und harrte in Geduld. Endlich kam er vor und begann: „Ich sollte —"

„Halt!" rief der Richter, der ihn für einen Zeugen hielt, „erst schwören!"

„Aber, Herr Unterstützungsrat —"

„Still! Erst schwören, sag' ich, hört Er nicht? Das ist ja ein ganz verwünschter Kerl! — Legt die linke Hand auf Euer Herz, hebt die Schwurfinger in die Höhe und sprecht mir nach. — Wie heißt Ihr?"

„Wie heißt Ihr?" wiederholte Johann gehorsam.

„Nein!" brüllte der Richter. „Euren Namen will ich wissen! Wie Ihr heißt!„

„Johann Schaaf."

„Und mit Recht, mit vollem Recht. Also sprecht mir nach: „Ich, Johann Schaaf —"

„Ei, Herr Richter, heißt Ihr auch so?" schmunzelte Johann.

Da sollt' einem doch der letzte Knopf an der Hose der Geduld reißen!", jammerte der Richter. „Mensch, unterbrecht mich nicht wieder, sondern sprecht mir sofort nach, verstanden?"

Diesmal gelang es. Der ganz verdutzte Bediente gelobte: „Ich, Johann Schaaf, schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit zu sagen, so wahr mir Gott helfe." — Der Angstschweiß stand dem armen Schelm auf der Stirn, als er fertig war.

„Nun sagt, was Ihr von der Sache wißt!" befahl der Richter, und zu seinem Erstaunen sprach Johann:

„Eine schöne Empfehlung von der Frau Kommerzienrat Berg und ihrem Manne, und der Unterstützungsrat möchte die Ehre haben, heut' mittag einen Löffel Suppe mit ihnen zu essen — der dicke Schmitz käm' auch!"

Da lachte der Richter, es lachte der Gerichtsschreiber, es lachten Gerichtsdiener und Gendarm, laut und immer lauter lachte das Publikum, und endlich lachte Johann aus Gefälligkeit selber mit. Feierlicher ist wohl nie eine Einladung überliefert worden — dem Richter aber hat's am Mittag doppelt gut geschmeckt.

(Aus „Jungvolk".)

Unter Tag.

Bergbau- und Bergarbeiterdichtung unserer Zeit.

Zusammengestellt von Franz Osterroth für die „Reihe der deutschen Arbeiterdichter". Kart. 0,50, Halbleinen 0,90, Halbleder 2,50 M. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW 61.

Es packt den mitfühlenden Menschen bei jedem neuen Bergwerksunglück immer wieder die Achtung und Ehrfurcht für die Arbeitshelden der schwarzen Reviere.

Das vorliegende Bändchen wird aus ihrem Leben mehr bringen können als Zeitungsaufsätze. Es enthält Gedichte von Paul Zech, Josef Winckler, Otto Wohlgemuth, Heinr. Kämpchen, Kurt Kläber, Gerrit Engelke und anderen Dichtern, die entweder selbst Bergleute waren oder Zechen und Bergleute tief miterlebt haben. In großartigen Bildern zwingen diese Dichter dem Leser das Kohlenland vor die Seele. Man sieht die Industrielandschaft der Fördertürme, Schutthalden, Zechenkolonien, erblickt die in der Erde gebückt wühlenden Männer beim kargen Grubenlicht, schaut auf Katastrophen, Streik und Aufruhr. Und während das geistige Auge diese vulkanische Landschaft der Kohle und des Eisens aufnimmt, dröhnt uns eine Sinfonie von Seelenlauten und Lärm der Arbeitsschlacht entgegen.

Dieses kleine, billige Bändchen, auf dessen Umschlag ein packender Bildschnitt den Bergbau symbolisiert, ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verhängnisvolle Stillegungsandrohung.

Der Adlerkonzern will die Zeche Johann Deimelsberg stillegen.

Eine schwere Gefährdung der Interessen der Bergarbeiter bedeutet der kürzlich von der Leitung der Adler-A.-G. gefaßte Beschluß, die zu ihrem Konzern gehörige Zeche Johann Deimelsberg in Steele a. d. Ruhr stillzulegen. Gewaltige Werte drohen unserem Volksvermögen verloren zu gehen, wenn dieser mit einseitigen privatkapitalistischen Gründen motivierte Beschluß Wirklichkeit würde. Unsere Verbandsleitung hat sofort nach Bekanntwerden dieses nicht gerechtfertigten Vorhabens sich dieser Angelegenheit angenommen, um mit allen Kräften zu versuchen, eine Durchführung dieser Stillegungsandrohung zu verhindern. So sind u. a. uns nahestehende Parlamentsvertreter veranlaßt worden, die preußische Staatsregierung über diesen Fall zu interpellieren. Wir bringen nachstehend die zu diesem Fall eingereichte

Große Anfrage

der Abgeordneten Otter (Bochum), Klupsch (Dortmund), Jakobs, Frieß (Siegen), Frau Oventrop, Franz (Oberschlesien) und der übrigen Mitglieder der Sozialdemokratischen Landtagsfraktion.

Die Direktion des Adler-Konzerns hat beschlossen, die dem Konzern gehörende Zeche Johann Deimelsberg in Steele (Ruhr) stillzulegen. Die Gerechtsame der im Bergrevier Werden (Ruhr) gelegenen Zeche Johann Deimelsberg umfaßt ein Geviertfeld von etwa 3 300 000 qm Größe und 7 Längenfelder. Zu der Zeche Johann Deimelsberg gehört noch das Bergwerk Charlotte mit einer Größe von etwa 1½ preußischen Geviertfeldern. In der Gesamtgerechtsame stehen etwa 175 000 000 To. Mager-, Eß- und Fettkohle an.

Die Grubenfelder markscheiden nördlich mit den Zechen Ver. Bonifazius und Herkules, östlich mit Ver. Bonifazius und Zentrum, südlich mit Eintracht Tiefbau, westlich mit Höveschneider Siepen, Ludwig und Herkules.

Die Schachtanlage Johann Deimelsberg hat zwei Förderschächte, von denen einer zugleich Wetterschacht ist, eine moderne Brikettfabrik mit 7 Pressen, Dampfkesselanlage von zusammen 3000 qm Heizfläche, Kohlenseparation und Kohlenwäsche. Die Tagesanlagen sind in den letzten Jahren vollkommen umgebaut und erweitert worden. Die Belegschaft ist 1500 Mann stark. Die durch die Direktion des Adler-Konzerns angekündigte Stillegung der Zeche Johann Deimelsberg hat unter der Belegschaft und in der durch die Stillegung betroffenen Bevölkerung eine große Beunruhigung und Erregung hervorgerufen, um so mehr, als die Zeche Johann Deimelsberg die letzte ist, die in der dortigen Gegend in Betrieb ist. Die anderen Zechen sind bereits stillgelegt worden.

Durch die Stillegung der Zeche Johann Deimelsberg würde nicht nur die 1500 Mann starke Belegschaft arbeitslos, vielmehr würde dadurch auch der gewerbliche Mittelstand und die Stadt Steele sehr stark getroffen. Das große Kohlenvorkommen der Zeche Johann Deimelsberg, das nach vorsichtiger fachmännischer Schätzung 175 000 000 To. beträgt, würde als Nationalreichtum der Volkswirtschaft verloren gehen. Die Wasserzuflüsse der stillgelegten Zeche würden die mit Johann Deimelsberg markscheidenden Zechen stark gefährden.

Wir fragen deshalb das Preußische Staatsministerium:

1. Was gedenkt das Staatsministerium zu tun, um die beabsichtigte Stillegung der Zeche Johann Deimelsberg zu verhindern?
2. Ist das Staatsministerium bereit, alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen, damit das große Kohlenvorkommen der Volkswirtschaft erhalten bleibt?

Berlin, den 27. Januar 1928.

Unsere Toten.

Dortmund V. Am 12. Dezember starb unser treuer Kamerad Peter Enders. Der Verblichene war lange Jahre mit in der Ortsverwaltung als Unterkassierer und Revisor tätig. Wir verlieren in ihm einen tüchtigen Mithelfer und Mitstreiter. Sein Name wird bei uns immer in Erinnerung bleiben.

Zahlstelle Bottrop I. Am 3. Januar wurde der Kamerad Heinrich Rettig beim Schachtunglück in Langendreer verletzt und ist am 9. Januar infolge der erlittenen Verletzung durch den Tod aus unseren Reihen gerissen worden. Heinrich Rettig war viele Jahre zweiter Vertrauensmann, Schriftführer und Kartelldelegierter und hat alle ihm anvertrauten Funktionen gewissenhaft erfüllt. In der stürmischen Zeit von 1918, als viele den Kopf hängen ließen, war unser Heinrich stets in den vorderen Reihen anzutreffen, wenn es galt, die Bewegung zu fördern. Seit 1905 im Verbande organisiert, wurden ihm Maßregelungen nicht erspart. Nun ruht er aus von seinem Wirken! Allen Kameraden rufen wir zu: Zeigt euch seiner würdig! Das ist das beste Andenken, welches wir ihm bewahren!

Zahlstelle Hildesheim. Der Kamerad Karl Römer, Mitglied unseres Verbandes, ist am 8. Januar auf seiner Arbeitsstelle durch Einrutsch eines Salzberges tödlich verunglückt. Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Betriebsrätewahl auf Beckerwerth und Friedrich Thyssen II-V.

Die Neuwahl der Betriebsräte für das Jahr 1928 hat auf Zeche Beckerwerth bereits am 20. Dezember 1927 und auf Friedrich Thyssen II-V am 12. und 13. Januar 1928 stattgefunden. Die Wahlbeteiligung betrug auf Beckerwert 70 Prozent und auf Friedrich Thyssen II-V 60 Prozent. Bei der Wahl erhielten:

	auf Beckerwerth		auf Friedr. Thyssen II-V	
	Stimmen	Mandate	Stimmen	Mandate
freie Gewerkschaften	1139	9	1626	11
christl. Gewerkschaften	173	1	538	3
H.-D. Gewerkschaften	102	—	Polen 149	1

Die freien Gewerkschaften marschieren wieder an der Spitze. Die Syndikalisten und die Gelben sind vollständig leer ausgegangen, ein Beweis, daß für sie dort kein Boden vorhanden ist.

Den übrigen Schachtanlagen muß dieses gute Ergebnis der freien Gewerkschaften als Ansporn zur Nacheiferung bei den allgemeinen Wahlen im Monat März dienen.

Sachsen, Brandenburg und Thüringen.

Funktionärkonferenz der Geschäftsstelle Helbra.

Am 22. Januar fand eine Funktionärkonferenz der Geschäftsstelle Helbra statt. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Die wirtschaftliche Lage der Mansfelder Bergarbeiter. 3. Verbandsangelegenheiten.

Zu Punkt 1 führte Kamerad Böttcher aus, daß trotz der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse es gelungen ist, den Mitgliederbestand beträchtlich zu steigern. Ebenfalls zeigen die Kassenverhältnisse eine erfreuliche Verbesserung. Beachtliche Erfolge sind ferner aus Rechtsklagen in Knappschafts-, Invaliden- und Unfallsachen zu verzeichnen. Durch die seit 1. Januar d. J. durchgeführte Beitragserhöhung ist ein Mitgliederverlust nicht zu verzeichnen. Mit der Aufforderung, weiterhin für die Organisation zu werben, schloß Kamerad Böttcher seine Ausführungen.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung erhielt das Wort Kamerad Reddigau (Halle). Er führte ungefähr folgendes aus:

Als im Dezember 1923 die Mansfeld A.-G. durch Aushang bekannt gab, daß ab 27. Dezember 1923 die verlängerte Arbeitszeit eintreten sollte und die Organisation die Arbeiterschaft aufrief, der Aufforderung nicht Folge zu leisten, versagte die Arbeiterschaft infolge der schweren wirtschaftlichen Lage und der Inflationswirren. Während der Inflationszeit stand der Spitzenlohn des Mansfelder Bergarbeiters mit dem der Braunkohle gleich. Der Spitzenlohn wurde in der Lohntafel auf 2,90 M. festgesetzt. Dieser konnte durch stetigen Kampf der Organisation im Jahre 1927 auf 4,50 M. gesteigert werden. Im Jahre 1924, als die Mansfeld A.-G. in einer schlechten wirtschaftlichen Lage war, erhielt sie von der preußischen Regierung einen Kredit von 2 Millionen Mark. Im Jahre 1925 dagegen konnte sie den Kredit zurückzahlen, dazu noch 2 Mill. M. Abschreibungen machen und 2 Mill. M. Gewinn verteilen. Durch die Stillegung einzelner Werke, die streng durchgeführte Rationalisierung und die Zahlung von sehr niedrigen Löhnen war die Mansfeld A.-G. in der Lage, den Kredit zurückzuzahlen und noch Gewinn zu verteilen. Das Jahr 1926 zeigte eine weitere Besserung, es konnten 7 Prozent Dividende verteilt und 3 Mill. M. abgeschrieben werden.

Die Mansfeld A.-G. liefert auch eine ganze Reihe von Nebenprodukten. Besonders die Herstellung von Schlackenstein wirft ihr einen bedeutenden Gewinn ab. Ferner braucht sie durch die Technisierung ihrer Werke nicht mehr so viel Flurschäden zu bezahlen als früher. Wenn auch der Kupferpreis nicht so hoch steht als vor dem Kriege, so ist dem entgegenzuhalten, daß die Mansfeld A.-G. bei einer um 6- bis 7000 Mann verringerten Belegschaft heute durch die Leistungssteigerung des einzelnen Arbeiters mehr Kupfer fördert als vordem. Die Mansfeld A.-G. ist ganz gut in der Lage, ohne Gefährdung ihrer Betriebe eine angemessene Lohnerhöhung tragen zu können. Mit der Aufforderung an die Funktionäre, die Reihen der Organisation weiter zu stärken, um die Mansfeld A.-G. zur Zahlung höherer Löhne zu zwingen, schloß Kamerad Reddigau seine Ausführungen.

In der Aussprache machte der anwesende Kamerad Balke vom Hauptvorstand interessante Ausführungen über die gesamte wirtschaftliche Lage. Alle übrigen Kameraden, welche sich an der Debatte beteiligten, brachten gegenteilige Meinungen nicht vor. Auch wurde der Vorschlag des Kameraden Reddigau, die Lohntafel zu kündigen, einstimmig angenommen.

Zum dritten Punkt der Tagesordnung wurde besonders über die bevorstehenden Betriebsrätewahlen gesprochen. Es wurde beschlossen, daß die Ortsverwaltungen des Verbandes die Aufstellung der Listen vornehmen sollen. Nachdem noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, wurde die Konferenz gegen 15 Uhr mit einem Hoch auf den Bergarbeiterverband geschlossen.

Ein Erfolg!

Alle Auslassungen der Arbeitgeber in den letzten Monaten lassen erkennen, daß ihnen der Ausgang des mitteldeutschen Braunkohlenarbeiterstreiks recht unangenehm war. Sie suchen krampfhaft nach Mitteln, wie sie die Niederlage wieder auswetzen können. Dabei stießen sie auf den Gedanken, daß ja die Arbeiter zu einem bedeutenden Teil in Werkswohnungen wohnen. Was lag also näher, als diesen Arbeitern die Miete zu erhöhen, um so wenigstens einen kleinen Sieg zu erringen. Der Unterverband Bitterfeld des Arbeitgeberverbandes für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau beschloß deshalb in einer Sitzung, **die Mieten für Werkswohnungen ab 1. November 1927 um 50 Prozent zu erhöhen.** Ohne jeden stichhaltigen Grund (die gesetzliche Miete wurde nur um 10 Prozent erhöht) wollte man den Braunkohlenarbeitern eine um 50 Prozent höhere Miete aufhalsen. Was würde wohl dieser Unterverband sagen, wenn die Arbeiter eine fünfzigprozentige Lohnerhöhung forderten?

Die Werksleitungen waren selbstverständlich mit Freuden dabei, am ersten Lohntag im November den Arbeitern den erhöhten Mietzins vom Lohn abzuziehen. Sie gebrauchten einfach ihre Macht als wirtschaftlich Stärkere und hielten es nicht einmal für notwendig, die Mieter von der eingetretenen Mietserhöhung in Kenntnis zu setzen. Erst als einzelne Mieter Protest erhoben, wurde ein Anschlag gemacht, in welchem den Belegschaften die Erhöhung der Miete bekannt gegeben wurde. **Ohne die bestehenden Mietsverträge zu beachten, eine Kündigung oder Aenderung mit den Mietern zu treffen, glaubten die Werksleitungen, solch einschneidende Maßnahmen durchführen zu können.** Gegen eine solche Anwendung des Mietsverhältnisses haben sich die Arbeiter mit Recht gewandt. Von den Mitgliedern wurde verlangt, der Verband sollte gegen die Handlungsweise des Arbeitgeberverbandes Einspruch erheben. Der Arbeitgeberverband lehnte aber nach einer Aussprache mit dem Organisationsvertreter eine Ermäßigung der Miete ab. Der Arbeitgeberverband lehnte es rundweg ab, auf die Werksleitungen einen Druck auszuüben. **Einige Herren sagten, die Arbeiter hätten ja eine Lohnerhöhung bekommen, infolgedessen könnten sie auch mehr Miete bezahlen.**

Die Organisationsleitung trat nun an die einzelnen Grubenverwaltungen heran, um eine Herabsetzung der Mieten zu erreichen. Die geführten Verhandlungen waren zum Schluß von Erfolg gekrönt. Es war im Durchschnitt eine Mietserhöhung von 7 bis 9 M. pro Monat erfolgt. Zwischen den Werksleitungen und der Organisationsleitung wurde eine Vereinbarung getroffen, nach der für die Monate November und Dezember die alte Miete beibehalten wird, der zu viel gezahlte Betrag wird zurückgezahlt, aber **ab 1. Januar tritt eine Erhöhung der Miete um 25 Prozent ein. Durch das Eintreten des Verbandes wurde so verhindert, daß die Unternehmer mit den Werkswohnungsinhabern machen können was sie wollen. Hoffentlich ziehen die Kameraden aus diesem Mietsstreit die richtige Lehre, daß der beste Schutz gegen den Unternehmer eine starke Organisation ist.**

Saargebiet.

Ein siegreicher Rückzug.

Die kommunistische „Arbeiterzeitung" des Saargebiets muß anscheinend einmal wieder nach ihrer Zentrale Erfolge melden. Wir lesen in der Nummer 2 dieses Jahres:

„Neue kommunistische Zahlstellenleitungen im Bergarbeiterverband.

Die Neuwahlen der Zahlstellenleitungen im Bergarbeiterverband, die nun so ziemlich abgeschlossen sind, haben der Opposition eine große Reihe wichtiger Fortschritte gebracht. Während bisher schon die größten Zahlstellen von der Opposition erobert waren, sind nun weitere 10 wichtige Zahlstellen hinzugekommen."

Diese Meldung hat die gesamte Sowjetpresse in Deutschland als einen Sieg des kommunistischen Einflusses im Bergarbeiterverband des Bezirks Saarbrücken gefeiert. Das kommunistische Organ im Ruhrgebiet, das „Ruhr-Echo", ruft freudestrahlend den Bergarbeitern im Ruhrgebiet zu: Ruhrkumpels, macht es nach!

Nachdem uns nun die Namen der gewählten Ortsvorsitzenden vorliegen, muß die Meldung über den kommunistischen Sieg im Bergarbeiterverband wieder einmal als Schwindel bezeichnet werden. Von 315 Ortsgruppen des Verbandsbezirks Saarbrücken haben 29 (in Worten: neunundzwanzig) einen Vorsitzenden, welcher zugleich Mitglied der KPD. ist. Prozentual sind dies 9,2 v. H. Wenn die „Arb.-Ztg." dies als großen Erfolg bewertet, sind unsere kommunistischen Freunde wirklich sehr bescheiden geworden.

Der Erfolg des kommunistischen Einflusses im Bergarbeiterverband des Saargebiets sieht so aus, daß im Jahre 1926 32 Ortsgruppen kommunistische Parteimitglieder als Vorsitzende hatten. Im Laufe des Jahres haben 5 den Parolen Valet gesagt. Bei den Wahlen Ende des Jahres haben die Kommunisten 8 Ortsgruppen neu besetzt und eine (Saarbrücken) verloren, so daß für das Jahr 1928 mit 29 Ortsgruppen 3 weniger vorhanden sind als Anfang 1927. Wenn dieser Rückmarsch ein Erfolg sein soll, wollen wir die Freude der kommunistischen „Arb.-Ztg." nicht schmälern.

Auch ist es Schwindel, daß alle größeren Ortsgruppen des Verbandes in kommunistischen Händen sind. Gewiß sind einzelne mit kommunistischen Mitgliedern besetzt, aber nicht erst seit Januar 1928. Diese betätigen sich aber in erster Linie als Gewerkschafter.

Vielleicht läßt sich die „Arb.-Ztg." einmal berichten, ob die Vorsitzenden der großen Verbandszahlstellen Neunkirchen, Spiesen, Schiffweiler, Bildstock, Friedrichsthal, Altenwald, Wemmetsweiler, Herrensohr, Fischbach, Merchweiler, Altenkessel, Püttlingen, Oberbexbach, Ensdorf, Schwalbach, St. Ingbert usw. Kommunisten sind.

Die „Arb.-Ztg." hat keinen Grund, von Erfolgen im Bergarbeiterverband zu reden. Die Bergarbeiter selbst haben im Bergarbeiterverband immer erkannt, daß eine geschlossene Organisation dem Grubenkapital gegenüber notwendig ist. Im Jahre 1928 ist dies notwendiger als je. Deshalb haben die Bergarbeiter weder Lust noch Zeit, sich mit der kommunistischen Zersplitterungspolitik zu beschäftigen. Ginge es nach den kommunistischen Parteiparolen, würden die Bergarbeiter längst abgekämpft am Boden liegen. Doch die Bergarbeiter haben noch so viel Vertrauen zum Bergarbeiterverband und zu sich selbst, daß sie auf die guten Ratschläge der KPD. verzichten können und auch dafür sorgen, daß ohne Stärkung des kommunistischen Einflusses ihre Belange gewahrt werden.

Nichts für die Ruhrkampfopfer, aber 100 Millionen für die Agrarier!

Reichsbank, preußische Zentral-Genossenschaftskasse und Landschaften haben den Kredithunger von großen Teilen der Landwirtschaft in einer Weise befriedigt, die so unpraktisch und unwirtschaftlich war, wie nur möglich. Der beste Kritiker dieser Methoden, Rechtsanwalt Klepper, ist an die Stelle des bisherigen Leiters der Preußenkasse getreten, ein Beweis für die Berechtigung seiner Kritik. Seine Auffassung, daß man Kredite nicht wahllos geben, sondern ihre Verwendung überwachen müsse, ist voll berechtigt. Auf *sieben Milliarden* schätzt man die der Landwirtschaft zugeflossenen Kredite. Diese Kredite sind aber nicht etwa hypothekarisch sichergestellt, sondern es sind meist schwebende Betriebskredite, die jetzt in irgendeiner Form neu fundiert, hypothekarisch sichergestellt werden müssen. Die Landwirte haben die Kredite zum Teil von den Landschaften in Form von Pfandbriefen erhalten, bei deren Verkauf sie oft nur 60 Prozent des Nominalwertes erlösten. So hat ein Landwirt etwa 100 000 M. zu verzinsen und abzuzahlen, für die er nur 60 000 M. bekommen hat.

Die bäuerliche Landwirtschaft ist von diesem Kreditunglück weniger bedroht, es handelt sich meist um Großgrundbesitz und um Latifundien, die nicht vernünftig bewirtschaftet sind. (Von dem 2000 Morgen großen Gut eines Hauptmanns Liebe sind nur 50 Morgen bewirtschaftet.)

Der Bürgerblock hat nun unter sich mit der Regierung vereinbart, daß das Reichsfinanzministerium der Preußenkasse ein Schuldenkontingent von 60 Millionen abnehmen soll, außerdem soll der Reichsfinanzminister einen Düngerkredit von 100 Millionen erst nach der Ernte 1928 bis März 1929 zurückfordern. Dadurch wird es der Preußenkasse möglich, die am 1. Februar und 1. April fälligen Wechselraten nicht einzufordern. Für die Ueberleitung schwebender Schulden in fundierte Kredite will die Regierung dann noch 100 Millionen zur Verfügung stellen. *Hundert Millionen auf einen Schlag*, ungerechnet 60 Millionen Kreditübernahme! *Für die Ruhrgeschädigten keinen Pfennig von dem, was nachweisbar die Ruhrindustrie zu viel bekommen hat!*

Teile der Landwirtschaft brauchen Staatshilfe. Unverschuldet in Not geratenen Landwirten sollte man helfen, unwirtschaftlich und leichtsinnig arbeitende Landwirte und Genossenschaften sollte man aber rücksichtslos bankrott machen lassen. Darüber hinaus sollte man Agrarier enteignen, die in schandhafter Weise ihren Grundbesitz verludern lassen!

Das nennt man bei uns Rationalisierung!

Der Reichsausschuß für Lieferungsbedingungen hat eine Farbtonkarte für Fahrzeuganstriche veröffentlicht, die vierzig Farbtöne enthält. Fabrikation und Vertrieb von Trockenfarben soll dadurch wirtschaftlicher gestaltet werden. Weitere Farbtöne können noch durch Mischung hergestellt werden. Die *Hutfabrikanten* haben eine Farbtonkarte herausgegeben, die 32 Farben enthält.

Ein Drittel dieser Farbtöne tät's auch. Aber erst die Mode und dann die Normung!

Kaugummi: über 11 Millionen Mark Gewinn!

Die Wrighley-Kaugummigesellschaft in Chicago, Filialfabrik in Frankfurt a. M., erzielte im letzten Geschäftsjahr 2 837 000 Dollar Gewinn. Das sind mehr als 50 Prozent des Aktienkapitals. Für *Reklame* gab die Gesellschaft in den letzten 10 Jahren *210 Millionen* Mark aus, in 1927 sechs Millionen!

Verbandsnachrichten.

Bezirk Zwickau. Die in der „Bergarb.-Ztg." im Dezember 1927 bis 15. Januar 1928 ausgeschriebene Stelle einer Hilfskraft für den Bezirk Zwickau ist besetzt. Es sind 92 Bewerbungen eingegangen. Die Wahl erfolgte am 15. Januar. Gewählt wurde der Kamerad Erich Schnautz, Cainsdorf. Allen Bewerbern besten Dank!

Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Bezirksl. Zwickau.

Zahlstelle Oberhaßlau (Bezirk Zwickau) ist mit dem 1. Januar 1928 mit der Zahlstelle Niederhaßlau verschmolzen worden. Wir bitten unsere Kameraden, dies zu beachten. Vertrauensmann der Zahlstelle Niederhaßlau ist Kamerad Arno Schubert, Rathausstr. 5, Zahlstellenkassierer Kamerad Alfred Falk, Rosenthaler Straße 28.

Auszahlung von Unterstützungen.

Hamm-Stadt. Anträge auf Kranken- oder Erwerbslosenunterstützung werden unter Vorlage des Verbandsbuches und Krankenscheines vom Kassierer Schäckermann bis zum 10. und 23. eines jeden Monats entgegengenommen.

Hochheide. Die Auszahlung der Kranken- und Arbeitslosenunterstützung findet am 15. und 30. eines jeden Monats statt. Mitgliedsbuch, Kranken- oder Arbeitslosenausweis muß eine Woche vorher beim Kassierer Redegeld, Rosenstr. 84, vorgelegt werden.

Witten. Die Auszahlung der Kranken- und Arbeitslosenunterstützung findet am 15. und 30. eines jeden Monats beim Kassierer Gustav Hollberg, Kantstr. 4, statt. Spätestens drei Tage vorher sind die Unterstützungsausweise mit Mitgliedsbuch vorzulegen.

Adressenveränderungen.

Witten. Der Vertrauensmann Heinrich Engelland wohnt jetzt Rudinghauser Straße Nr. 15.

Vom Bücher-Tisch

Lohnsteuererstattungen müssen in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1928 beantragt werden. Der Ratgeber 1928 in allen Lohnsteuerangelegenheiten von Steuerinspektor Ahlers (Kiel) gibt in einem besonderen Abschnitt genaue Auskunft über alle Fälle, in denen Lohnsteuer erstattet werden kann und wie die Anträge zu stellen sind. Preis 50 Pf. Die Anschaffung wird allen denen empfohlen, die Lohnsteuererstattung beantragen wollen. Bei Voreinsendung des Betrages durch Postanweisung oder auf das Postscheckkonto des Steuerinspektors Ahlers (Kiel) Nr. 60 248 beim Postscheckamt Hamburg erfolgt die Uebersendung portofrei.

✿

Der **Unfallverhütungskalender**, herausgegeben von der Unfallverhütungsbild-G.m.b.H. beim Verbande der Deutschen Berufsgenossenschaften, Berlin W 9, Köthener Straße 37, liegt nun auch für das Jahr 1928 vor. Aus dem Kalender ergibt sich, daß im Jahre 1925 durch maschinelle Einrichtungen (Motoren, Arbeitsmaschinen, Transmissionen) 21 Proz. der Unfälle verursacht wurden. Ein Teil dieser 21 Proz. Maschinenunfälle und, was ganz besonders ins Gewicht fällt, der überwiegende Teil der übrigen 79 Proz. sind mittelbar oder unmittelbar auf Ursachen zurückzuführen, welche die beteiligten Menschen selbst betreffen. Sie sind in der Regel die Folge mangelnder Einsicht in bestehende Gefahren oder von Sorglosigkeit und Unaufmerksamkeit. Zur Herabminderung dieser zum großen Teil auf mangelnder Aufklärung beruhenden Unfälle und der aus ihnen erwachsenden Belastung der Industrie ist eine allgemeine Aufklärung der Arbeiter und ihre Mitarbeit unbedingt erforderlich. Diese zu wecken, soll Aufgabe des Unfallverhütungskalenders sein. Der Kalender ist für den Handgebrauch des einzelnen Arbeiters bestimmt und infolge seines Kalendariums und der ganzen Aufmachung geeignet, während des ganzen Jahres immer und immer wieder benutzt zu werden. Dadurch ist ein Mittel gegeben, den Gedanken der Unfallverhütung in die Familie des Arbeiters zu tragen und wachzuhalten. Dieses Mittel sollte aus menschlichen und auch aus wirtschaftlichen Gründen jedem Arbeiter in Gestalt des Unfallverhütungskalenders jährlich erneut in die Hand gegeben werden. Es wird sicherlich zu allgemeinerer Beachtung der von den Berufsgenossenschaften mit aller Sorgfalt durchdachten Vorschriften beitragen.

✿

Kinderland. Ein Jahrbuch für Buben und Mädels des arbeitenden Volkes. Berlin, Verlag der Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt. Preis gebunden 1,50 M.

Der Kalender „Kinderland" für das Jahr 1928 ist bereits erschienen. Bei aller Aehnlichkeit mit seinen Vorgängern zeichnet er sich vor allen Dingen durch seine erhöhte Buntheit in der Ausstattung aus, die dem beliebten Buche diesmal eine ganz besondere Note gibt. Auch in seinem neuen Gewande ist dies proletarische Kinderjahrbuch eine Gabe bester sozialistischer Literatur, die sich rasch ihre Freunde in den Reihen unserer Kleinen und Kleinsten werben wird. Schon das hübsche Deckelbild fesselt das Auge. Und die anderen bunten Vollbilder, die diesmal an die Stelle der Tiefdruckillustrationen getreten sind, werden das Interesse an unserem Kinderbuche wesentlich erhöhen. Am Inhalt des Kalenders haben, wie in den Vorjahren, auch diesmal die Kinder selbst fleißig mitgearbeitet: Zeichnungen, Verse und kleine Aufsätze erzählen davon, wie sie die Welt schauen. Dazu kommen geschickt ausgesuchte Märchen, geschichtliche Reminiszenzen, naturwissenschaftliche Plaudereien, Bastelanregungen, Gedichte, Sprüche und Rätsel, die, jedes in seiner Art, Beziehungen zur sozialistischen Welt- und Lebensanschauung anbahnen. Ein reicher Bilderschmuck — reicher als in früheren Jahrgängen — belebt das Ganze. Das Kalendarium wird wieder von prächtigen Scherenschnitten umrahmt, die, im Zusammenhang gesehen, davon erzählen, was ein junger Bursch, der als Schiffsjunge zur See geht, auf seiner Weltreise alles zu sehen bekommt. So rundet sich das Ganze auch diesmal zu einem schönen Werk, das bestimmt allen Kleinen, die es in die Hände bekommen, viele Freude machen wird. Der außerordentlich niedrig gehaltene Preis (1,50) wird der weitesten Verbreitung dieses wirklich guten proletarischen Kinderbuches sicherlich günstig sein. Jeder, der seinen Kindern oder denen seiner Verwandten oder Bekannten eine Freude machen will, kaufe darum das „Kinderland für das Jahr 1928" und empfehle es weiter, wo er es irgend kann.

Schluß des redaktionellen Teils.

Wer nicht säet, so klauch nicht ernten! Die Saison hat begonnen. Der Preis zeigt nicht, ob der Samen billig ist, aber die Ernte zeigt, ob der Samen billig war. Wir weisen ganz besonders auf das heutige Inserat der Samenhandlung Fritz Ballhorn, Opperode-Ballenstedt, hin, deren vorteilhafte Angebote besondere Beachtung verdienen. Verlangen Sie noch heute die Preisliste.

Bei Gicht, Rheuma, | Jschias, Grippe | Nerven- u. Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten
haben sich Togal-Tabletten hervorragend bewährt
Ein Versuch überzeugt!
Togal — Unschädlich für Magen und Herz. Über 3000 Ärzte bestätigen die hervorragende Wirkung des Togal.
In allen Apotheken
Preis Mk. 1.40
Togal scheidet die Harnsäure aus!

Kameraden, agitiert für den Verband

Von jahrelangem Gicht- und Rheumaleiden befreit!

Oeffentliche Dankschreiben:

Ich bin durch Ihren Herbaria-Gicht- und Rheumatee ganz gut hergestellt und kann wieder laufen. Habe noch mehr Gichtleidende gefunden, die auch nochmals das Laufen lernen möchten. Der Tee hat mir großartige Dienste geleistet! Sind Sie so gut und schicken Sie mir 10 Pakete Herbaria-Gicht- und Rheumatee und 2 Pakete blutstärkenden Herbaria-Nerventee. gez.: Magdalena Schefeld, Unterkirchberg.

Teile Ihnen mit, daß Ihr Herbaria-Gicht- und Rheumatee wundervoll gewirkt hat. Kann schon ohne Stock und Krücken gehen. Spreche Ihnen meinen herzlichsten Dank aus und bitte um weitere 6 Pakete. gez.: Wilhelm Hilgenfeld, Berkau (Altmark).

Habe die 6 Pakete Herbaria-Gicht- und Rheumatee verbraucht und fühle mich tatsächlich frei von diesem Leiden und danke Ihnen vielmals. Bitte senden Sie mir noch 6 Pakete Gichttee und 2 Pakete Blutreinigungstee, ferner für meinen Schwager eine Kur Epilepsie-Tee. gez.: Ernst Graholm, Malmö (Schweden).

Weitere Dankschreiben liegen uns massenhaft vor, doch können wir solche der hohen Kosten wegen nicht alle abdrucken.

Diese wenigen beweisen aber genügend, daß unser Herbaria-Gicht- und Rheumatee von großartiger Wirkung ist und selbst veraltete Leiden kurierte, wenn damit durchgreifende Kuren (6—12 Pakete) gemacht wurden. — Durch die mächtig harnsäuretreibende Wirkung scheidet unser Philippsburger Herbaria-Gicht- und Rheumatee die Ursache, die vergiftende Harnsäure, aus dem Körper, wodurch die Wurzel dieser Harnsäurekrankheit beseitigt wird; gleichzeitig wirkt der Tee allgemein blutreinigend, entsäuernd und entgiftend. — Prospekt gratis. Paket 3 M, bei 3 Paketen franko.

Alleiniger Hersteller:
Herbaria-Kräuterparadies Philippsburg G 401 (Baden).

Lustige Gesellschaft steckt an!
Sie finden sie in unserem **Lustigen Buche des Humors.**
Dasselbe enthält die kapitalsten neuesten Witze, Vorträge und Couplets. Sie werden sich totlachen. Sie können überall tosende Lachsalven hervorrufen! Dies Buch schafft Ihnen viele Stunden der Lust und Laune und macht Sie zum beliebtesten Gesellschafter. Preis M. 1,80.
Kongreß-Verlag, Abt. 109, Dresden-A., Marschallstr. 27.

Fahrräder Mk. 39.- an. Modell 10 3 Jahre Garantie. **Nähmaschinen** 15 Jahre Garantie Mk. 70.- an. Sperrschwinger Fahrradteile u. Zubehör. Fahrradreifen. Bitte Katalog kostenlos zu verlangen. **Bilfingerhaus Kassel 12**

Für unsere Zahlstellen.

Markenmappen für Hauptkassierer	2,50	Mk.
Markenmappen für Unterkassierer	1,10	„
Kassiererlistenumschläge, stark	0,75	„
Kassiererlistenumschläge, extrastark in Leinen	1,25	„
Aktentaschen, Rindleder, 2 Schlöss. u. Griff	6,— u. 7,—	„
Zeitungstaschen, prima Rindleder	6,50	„
Zeitungstaschen in Segeltuch	2,50	„
Geldbeutel in Leder	1,—	„
Geldbeutel in Segeltuch	0,75	„

Bestellungen sind zu richten an
H. Hansmann & Co., Bochum, Wiemelhauser Str. 38/42

Qualitäts-Bettfedern von prima hochfein echtrot gestr. Bettköper 1½schlägig. Großes Oberbett, Unterbett und Kissen mit 15 Pfd. zartweicher Federfüllung 34.50, 44.50, 54.50. Dasselbe Gebett mit 17 Pfd. Federfüllung u. zwei Kissen 39.50, 49.50, 59.50. **Bettfedern** zartweiche Füllfedern 95 Pfg., kräftige Qual. M 1.50, graue geschlissene Federn 2,50, graue Halbdaune 3.25, weiße Halbdaune 4.75, extra ausserlesen 6.50, graue Daune 8.50, weiße Daune 11.90 per Pfund. Große Steppdecken, alle Farben 16.50, 18.50, 22 RM. Versand über ganz Deutschland. Muster und Preisliste gratis. Nichtgefallendes Umtausch oder Geld zurück, daher kein Risiko. **Kasseler Bettenfabrik** A. & M. Frankenne, Kassel 39

Ha, ha, ha, ich habe mir schicken lassen
„Das Buch zum Totlachen"
die besten und schlechtesten Späße der Welt, die tollsten Geschichten, wirkungsvollsten Deklamationen und Couplets nach bekannten Melodien. Außerdem
„Die Humorkiste"
die originellsten Witze, lustigsten Anekdoten, Scherzfragen u. Rätsel. Dazu 1 Flasche Niespulver, 1 Schachtel Zuckpulver, 3 Bierschwaden, 1 lebende Photographie, 1 Scherzbrief „Nello" und 1 blutiger Finger. Diese Scherzartikel mit den 2 Büchern zusammen für nur 3.— Mk. portofrei.
Buchversand Gutenberg, Dresden-Ha. 590

Das Jahr 1928 bringt Ihnen auffallend gute Erfolge im Garten, weil Sie diesmal unsere hochgezüchteten Gemüse- und Blumensamen verwenden, die außerordentlich preiswert sind und von denen man sagt: Samen der Firma Walker & Co. Für jeden Garten das A. u. das O. Bestellen Sie zum Versuch sogleich unser Kleingarten-Sortiment Ia. 20 besdbw. Gemüsesorten Hochzucht (M. 4,50) 6 Pakete prachtvolle Sommerblumen f. Sträuße (M. 1,20) sowie 8 Pfd. Frühkartoffeln zum Vorkeimen (M. 1,—) all. zus. f. M. 6,— Reichillustr. Katalog kostenfrei. Bitte sofort bestellen. **Walker & Co.** Samenbau Erfurt 2

Eine frohe Botschaft
an alle Kranken!

Gegen Krankheiten verschiedenster Art sind seit 30 Jahren bewährt und erprobt:

Dr. Zinsser's Heil-Tees. Die unten angegebenen Sorten sind die gängbarsten. Ueber 12000 Anerkennungen, die in den letzten 3 Jahren unverlangt bei uns eingingen, sind der beste Beweis für die Wirksamkeit.

Frau J. Stegmann, Gelsenkirchen: „Mit Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß der Tee bei meinem jahrelangen Leiden Wunder gewirkt hat. Ich kann jetzt wieder laufen, wie zuvor und nehme die Arbeit auf mit Freuden."

Herr Keller, Dortmund: „Meine Frau hat 6 Pakete von Ihrem wunderwirkenden Tee bezogen und sehr gute Erfolge erzielt . ."

Herr Ferd. Iffleder, Danzig: „Ich sage Ihnen vielen Dank für den mir gesandten Tee und muß Ihnen jetzt mitteilen, daß ich wieder Lebensmut bekommen habe. Ihr Rheumatismustee hat mir gute Dienste geleistet."

Herr Nestler, Düsseldorf: „Durch Ihren Rheumatismus-Tee bin ich vollständig von meinem Leiden geheilt worden. Sage auch an dieser Stelle meinen herzlichen Dank."

Unsere große Garantie:

Sie erhalten den vollen Betrag zurück, wenn Sie bei Anwendung unserer Heiltees keinen Erfolg erzielen. Eine größere Garantie kann man unmöglich geben.

Wenn Sie aus irgend welchen Gründen Tee nicht trinken können oder wollen, benutzen Sie unsere aus Kräutern hergestellten Tabletten (Schachtel 1,80.) Angabe der betr. Nr. genügt.

1. Abführ-Tee
2. Asthma-Tee
3. Ausschlag- und Hautleiden-Tee
7. Bleichsucht-Tee
8. Blutreinigungs-Tee
9. Brust- und Husten-Tee
10. Diabetiker-Tee (f. Zuckerkranke)
11. Gesundheits-Tee zur Entfettung
14. Flechten-Tee
20 Hämorrhoidal-Tee
21. Herzleiden-Tee
22. Kehlkopfkatarrh-Tee
23. Keuchhusten-Tee
26. Tee gegen Leberleiden
27. Luftröhren-Katarrh-Tee
28. Tee gegen Lungenleiden
29. Magen-Tee
32. Nervenleiden-Tee
34. Nieren- und Nierenstein-Tee
35. Rheumatismus-Tee
36. Skrofulose-Tee
39. Wurm-Tee
40. Tee gegen Ader- resp. Arterienverkalkung
42. Tee gegen Schlaflosigkeit
49. Tee geg. Gallensteinleiden

Auch Sie sollten unbedingt damit einen Versuch machen. Ein Originalpaket (reicht ca. 1 Monat) kostet Mark 1,80. Unsere Heil-Tees sind in fast allen Apotheken zu haben, wo nicht, erfolgt der Versand (ohne Preiserhöhung) direkt durch unsere Versand-Apotheke und werden Porto und Verpackungsspesen in diesem Fall nicht berechnet.

Dr. Zinsser & Co., Leipzig 100
Gegründet 1898.

Billigste und reellste Bezugsquelle in neuen Gänsefedern
wie v. d. Gans gerupft mit voll. Daunen Pfd. 3,—, dies. dopp. ger. 3,50, kl. Fed. Halbdaunen 5,—, sehr zarte 6,—, ¾ Daunen 6,50, ger. gerissl. Fed. m. Daunen 4,— und 5,—, hochpr. 5,75, allerf. 7,50, Ia. Volldaunen 9,— und 10,50. F. reelle staubfreie Ware. Gar.: Nehme Nichtgewünschtes auf meine Kosten zur. Vers. geg. Nachn., ab 5 Pfd. portofr. Lieferung.
Rudolf Gielisch, Gänsemastanstalt, gegründet 1852, **Neu-Trebbin** Nr. 24 (Oderbr.)

HONIG gar. rein. Bienen-Blüten-Schleuder-Honig, Ia. Qual., 10 Pfd.-Dose franco 10,— Mk., halbe 5,50 Mk. (Nachnahme 30 Pfg. mehr). Garantie: Zurücknahme. **E. G. Schmidt,** Honigversf. u. Großimkerei **Salzdetfurth** (Hannov.)

Schaftstiefel kurze, echt Fahlleder mit Doppelsohlen, Größe 41—45, **1 Paar 14 Mk.** 2 Paar 27 Mk. frko. gegen Nachnahme. Zu jedem Paar gebe einen Leibriemen gratis. **Georg Schmidt** Lederwarenfabrik, **Remagen** am Rhein.

Diplome! für Verbandsjubiläen in mehrfarbigem Druck liefert die Buchdruckerei der **Bergarbeiter-Zeitung**

Echte Harzer von 8 Mk. an, Vorjähr. Zuchtpaare. Käfige, Futter. Illustr. Preisliste frei. Kanarien-Großzucht **Rich. Heydenreich** Bad Suderode 15, Harz.

Otto Hue, sein Leben und Wirken von Nikolaus Osterroth. **Preis 50 Pf.** Zu beziehen durch die Buchhandlung **H. Hansmann & Co.,** Bochum, Wiemelhauser Strasse 38-42

Alle Gummiwaren zur Gesundheits- u. Krankenpflege kauft man vorteilhaft im Spezialgeschäft aller hygien. Gummiwaren und hygienischen Artikel. G. J. Hess Leipzig 103 Unt. Münsterstr. 20. Illustr. Preisl. unter Artikelang. gratis.

NEUE Theaterstücke Vereine erhalten Auswahlsendungen. (Vereinsstempel beidrucken!) Ferner auch: Mützen, Masken, Tanzkontroller, Luftschlangen, Perücken usw. Kataloge kostenlos. **A. HOFFMANNS VERLAG,** Berlin O. 27, Blumenstraße 22 d

10000 Dankschreiben über **Bettfedern** beweisen uns. konkurrenzlos billige, gute u. rasche Bedienung. — 1 Pfd. graue 0,80 u. 1,— M., halbw. 1,50, graue Halbdaunen 2,50 und 3,—, weißer Flaumrupf 3,80, 4,50, Spezialität 5,—, weiße handgeschl. Halbdaunen 3,50, 4,50, daunenweiche 5,50, 6,50, weißer Brustflaum 8,—, 10,—. **Neue Oberbetten:** 18,50, 21,50, 27,— u. 35,—. **Kissen:** 4,50, 8,—, 11,—. **Unterbetten:** 18,50, 26,—. Muster und Preisliste umsonst, von 9 Pfd. franko gegen Nachnahme. Nichtpassendes Geld zurück. **Josef Christls Nachfolger,** Cham 371 (Bayer. Wald). Der Name allein bürgt für gute Bedienung.

Bettfedern aus erster Hand! Pfd. grau 60 Pf., geschl. 80 Pf., Rupf 1,75, Halbdaune 2,75, 4,00, weiß Flaumrupf 4,00, beste 5,00, Daune 7,00, weiß 8—10, 00, Schleißdaune 3,50—5, Oberbett, Ia. dicht. Inlett, 8 Pfd. 12,00, 18,00, Kissen 3 Pfd 3,50, 5,50 aufw. gegen Nachnahme. Muster, Preisliste frei, kein Risiko. Nichtpassendes zurück. **Böhm. Bettfedernspezialhaus Sachsel & Stadler, Berlin C. 84,** Landsbergerstrasse 43

Sächsische Bettfedern und Betten-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 79 (Provinz Sachsen), Angerstrasse 4 sendet Ihnen **nur allerbeste, streng reelle** Qualitäten **Bettfedern** bedeutend billiger zu Fabrikpreisen. Ferner **prima Bettinlett.** Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei

Für unsere Jugend **Musik-Instrumente** beziehen Sie gut u. billig auch auf Teilzahlg. von **Clemens Neuber,** Musikwaren-Fabrik, Klingenthal-Sa. 15. Verlangen Sie Katalog gratis.

Honig Bienen-Schleuder gar. rein, goldgelb, 10-Pfund-Dose 9,70 Mk. vorwieg. Klee- u. Lindenblüten 11,90 Mk., halbe 5,20 Mk. und 6,70 Mk. frko. Nachn. 30 Pf. mehr. Garantie Zurücknahme. **Wilhelm Krieger,** Rietberg 20 (Westf.)

Aus der Geschichte des sächsischen Bergbaues u. seine Arbeiter. Von Friedr. Langhorst. Preis 1,50 Mk. **H. Hansmann & Co.** Bochum, Wiemelhauserstr. 38-42.

Alte Wollsachen werden zu dauerhaften Herren- u. Damenkleiderstoffen, Loden, Pferde-, Vieh- und Schlafdecken usw. billigst umgearbeitet in der Mech. Wollweberei **Karl Rühl, Laubach** 38, Oberhessen. Verlangen Sie Gratismuster.

Kugelkäse 10-Pfund-Paket frei Haus Mk. 4,80 Nichtgefallend nehme retour. Dampfmolkerei Freiburg-Elbe 44.

Inserate in der Bergarbeiter-Ztg. bringen stets Erfolg

Käse billiger direkt ab Fabrik
Holländer Art (gelbe Rinde) 9 Pfd. M 3,60
Holst. Tafelkäse (rote Rinde) 9 Pfd. „ 3,80
Tilsiter Art (gelbe Rinde) . . 9 Pfd. „ 4,80
Edamer Art (rot gewachst) . . 9 Pfd. „ 4,80
Gute schnittfeste Ware, hergestellt aus bestem Rohmaterial. Porto u. Verpackung M. 1,— extra.
O. Damke, Käse-Fabrik, **Hamburg 39 B 56.**

Ab Ostsee direkt an Private! Franko! **100** neue Delikateß-Salzheringe, ff. weißfl., vollfett 6,— Mk., 250: 14,— Mk., 400: 20 Mk., 100 extra ff. Rollmops u. Bismarckher. zusammen 6½ M.! 60 schöne Rollmops u. 60 Delikateßheringe 6,— Mk. **E. Degener,** Konservenfabr. Swinemünde 10

Oldenburger Erzeugnisse. Aus erster Hand müss. Sie kaufen, w. Sie Geld sparen wollen! Prima goldgelbe Handkäse, ca. 9 Pfund Mk. 4,50 franko Haus, ca. 4 Pfund Mk. 2,30 franko Haus. **Oldenburger Frühstückskäse.** Goldgelb ca. 10 Pfund Mk. 6,— frei Haus. Bitte machen Sie einen Versuch, Sie werden es nicht bereuen! **Molkerei Oldenburg-Eversten.**

Otto Hue: Die Bergarbeiter 2 Bd. Vorzugspreis 8 Mk. H. Hansmann & Co. Buchhandlung, Bochum.

Hochinteressante Neuzüchtungen. **Landw. Gemüse- u. Blumen-Saaten- u. Saatkartoffeln** erstkl. Hochzuchten. — Verlangen Sie sofort gratis „Führer durch Garten und Feld". Neuesten reichill. Katalog mit wertvollem Preiswettbewerb. — Reklame-Gemüsesortiment v. 30 Sorten, wie Karotten, Zwiebeln, Gurken, Bohnen, Erbsen usw., zusammen 6 RM. **Thür. Samenhaus Curt Tegetmeyer** Witterda-Erfurt 53.

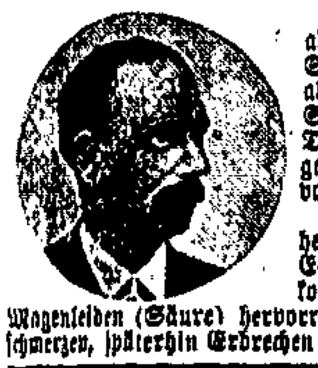
Schicken Sie mir sofort **Ihre Adresse!** Bevor Sie wo anders kaufen, möchte ich Ihnen meinen großen Katalog mit über 1500 Artikel gratis zusenden. Für wenig Geld gute Waren! Preise zum Lachen! Sie werden staunen! Kaufhaus **M. Großmann München 58,** Dreimühlenstraße 19. Jährl. über 100 000 Pakete

Volkstürsorge Gewerkschaftl.-Genossenschaftl. Versicherung

Seit 20 Jahren Qualitäts-Musikinstrumente zu konkurrenzlos billigen Preisen in gr. Ausw. **Wolf & Comp., Klingenthal Sa. Nr. 687** Gr. Katalog ums. Aufträge v. Mk. 10.- an portofrei. Schulplatten Mk. 1.50 p. St. Auf Wunsch Teilzahlg.

Gartenfreunde! Merkt auf! Der Einkauf für den Garten erfordert Überlegung. Spart nicht an falscher Stelle. Kauft nur das Beste. Hohe Keimkraft, Sortenechtheit, geringe Versandkosten sind seit Jahrzehnten die Merkmale der Adlersaat. Verlangt noch heute kostenfrei den nützlichen Katalog. — Schreibt gleich! — Adlers Gemüse- und Blumensamen, Saatkartoffeln, Obstbäume, Sträucher, Rosen, Edeldahlien, Stauden und Erdbeerpflanzen bringen Freude ins Haus. **Adlersaat-Samenzucht** Adler & Co. Erfurt 83

22 Jahre Magenleiden!



Herr Johann **Koslowski** berichtet: Ich bin 57 Jahre alt und schon über 20 Jahre magenleidend wegen zuviel Säure. Ich konnte nicht mehr arbeiten und habe schon alles Mögliche versucht, ohne Erfolg. Aber Gott sei Dank! So ein gutes Mittel wie Ihre Schwarzwälder Frihetti-Tabletten und -Tee habe ich in meinem Leben noch nicht gehabt. Die zuviel Magensäure schwindet davon wie Schnee vor der Sonne. Ihr Frihetti hat mir wunderbar geholfen.

Herr Friedrich **Engels**, Herrenmaßgeschäft: Ich bitte heute nochmals um Zusendung von 3 Packungen Frihetti. Es ist mir besonders daran gelegen, Genanntes zu bekommen, weil das Mittel bei meinem sehr schweren, alten Magenleiden (Säure) hervorragend geholfen hat. Meine Anfälle, furchtbaren Kopfschmerzen, späterhin Erbrechen einer sauren, ätzenden Flüssigkeit, wiederholten sich jahrelang durchschnittlich einmal wöchentlich, zeitweise noch öfters. Alle Mittel und Diäthalten nützten nichts. Nachdem ich Ihr Frihetti fast 2 Monate gebrauchte, habe ich in der ganzen Zeit zwei kaum merkbare Anfälle gehabt, trotzdem ich besser und reichlicher esse. Mein Aussehen hat sich verblüffend gebessert. Früher frugen mich die Kunden erschrocken, ob ich krank sei, heute äußern sie sich erstaunt über mein frisches, gutes Aussehen. — Aehnliche Anerkennungen liegen massenhaft vor.

Beachten Sie also bitte: **Saures Aufstoßen, Sodbrennen verbunden mit Blähung und Druck in der Magengegend, Neigung zum Erbrechen** haben fast immer ihre Ursache in zu großem Salzsäuregehalt des Magens, der die vollkommene Verdauung verhindert und zu Speisegärung Anlaß gibt. So wird alles, was man ißt, im Magen sauer, genau so, wie der Abfall im Blechbehälter sauer wird und Flüssigkeit und Gase bildet. Nehmen Sie Hettiger's Schwarzwälder Frihetti, das den Säuregehalt neutralisiert, die Magennerven beruhigt, kräftigt und das Blut reinigt. Machen Sie einen Versuch, Sie werden den Unterschied in einigen Tagen merken. — **Energie, Kraft und Lebensmut kehren wieder** und das Leben wird Ihnen wieder etwas wert erscheinen, einfach, weil Sie essen können, ohne sich vor den Nachwirkungen fürchten zu müssen. Ihr Magen arbeitet wieder so, wie die Natur es haben will. — Garantie: Sind Sie mit dem Erfolg innerhalb 20 Tagen nicht zufrieden, senden Sie den Rest des Paketes zurück und Sie erhalten Ihr Geld wieder.

Eine Packung Frihetti besteht aus Tabletten und Tee und kostet Mk. 8.30. Es gibt auch Kurpackungen zu Mk 6.60 und Versuchspackungen zu Mk. 2.80. Ausführliche Heilberichte mit vielen Dankschreiben und voller Adressenangabe gratis an jedermann. Bestelladresse: **Schwarzwälder Heilmittel-Zentrale Friedrich Hettiger in Freiburg B. 159** (Breisgau) Oberlinden 13. Die Zusendung erfolgt durch meine Versand-Apotheke.

(Mv. Tabletten aus Pulv. Carp.; Tee aus Rad. Val.)

GEG Kautabak

die Marke der organisierten Verbraucher.
Billig, schmackhaft und gut.
Gewerkschafter, fordert nur
GEG-Kautabak
in euerm Konsumverein!

Gr. BeBetten 28M.
1 Oberbett, 1 Unterbett, 2 Kissen - 1schläfig 39.-, 71.- usw.- 1½schläfig
Garantie Umtausch oder Rücknahme.
Versand geg. Nachnahme. Proben u. Preisliste kostenl.
Bettfedern-Fabrik
Gustav Lustig
Berlin 1, Prinzenstr. 48
Größt. Bettfed.- u. Betten-Spezialgesch. Dtschls.

SIGURD-FAHRRÄDER auch gegen **TEILZAHLUNG**
GARANTIE-RAD mit Freilauf „68-
SPEZIAL-RAD „44-
Katalog gratis von der SIGURD-GESELLSCHAFT, FAHRRAD-FABRIK, KASSEL 78

Inventur-Ausverkauf
ca. 3000 Artikel in **Weiß-, Woll-, Web- u. Kurzwaren** spottbillig
Preisliste gratis!
Schindler, München 82, Blumenstraße 21/25.

Frisch gef. Schweinekleinfleisch . . . . Pfd. 0.40
Frisch ausgebraten Wurstschmalz . . Pfd. 0.50
Geräucherte fette Rot- und Leberwurst Pfd. 0.65
Geräucherter Fleisch-Preßkopf Pfd. 0.80
Geräucherte Schweinebacken Pfd. 0.75
Westf. und poln. Mettwurst zum Kochen . Pfd. 0.60
Ger. Schwartemagen 0,75
liefert in 9-Pfd.-Pak. (auch gemischt) per Nachnahme
Porto u. Verpackung fr.
Wurstfabrik
Szakmary, Hamburg
Marthastraße 36

Musikinstrumente – Sprechapparate – Harmonikas
Versand ab Fabrik direkt an Private
Trommeln u. Mk. 2.60 an — Grammophone u. Mk. 6.50 an — Ziehharmonikas u. Mk. 4.75 an — Sprechapparate — Cornet u. Mk. 18.- an — Geigen u. Mk. 5.- an — Trompeten u. Mk. 22.75 an — Mandolinen — Gitarren — Klarinetten u. Mk. 8.- an — Platten u. Mk. 1.50 an
Unsere überragende Leistungsfähigkeit beweisen ca. 100000 im vergangenen Jahre verkaufte Instrumente, sowie über 20000 amtl. beglaubigte Dankschreiben.
Größtes Musikinstr.-Versandgeschäft Deutschlands
Meinel & Herold
Musikinstrumente, Sprechapparate, Harmonika-Fabrik
Klingenthal, Nr. 146
Verlangen Sie unseren Hauptkatalog. Zusendung kostenlos.

Praktisches Geschenk
Liefere franko, verpackungsfrei, transportversichert
Elegante Peddigrohr-Garnitur Nr. 100 wie Bild, 4teilig, Mk. 69,— gegen bequeme Teilzahlg., b. Eigentumsv., wie folgt: Anzahlung bei Erhalt der Ware oder Nachn. Mk. 11,50, sowie 5 Monatsraten à Mk. 11,50. Einzelsessel Mk. 15,—, Bank Mk. 30,— Tisch, Platte 60 cm Durchm. Mk. 9,—. Dieselbe Garnitur, elegante Sitz- u. Rückenpolsterung, Mk. 89,—, Anzahlg Mk. 14.— sowie 5 Monatsraten à Mk. 15,—. Einzelsessel Mk. 20,—, Bank Mk. 40,—, Tisch Mk. 9,—. Bei ganzer Kasse nach Erhalt oder Nachn. 5 % Rabatt. Bei Nichtgefallen Zurücknahme. Viele Dankschreiben. Reichhalt. Katalog franko zu Diensten.
Oberfr. Korbwaren-Industrie Georg Ruff,
Oberlangenstadt-Küp 5 (Bayern).

---

1. Ziehung 15. u. 16. Febr.
Volks-Wohlfahrts-Lotterie
39362 Gew. u. 2 Pr. = Mk.
400000
150000
100000
75000
50000
Beide Ziehungen gültig.
Einzellose à 1 M.
Doppellose à 2 M.
Port u. 2 List. 50 Pf. extr. empf. u. vers. g. bar, Bfm., auch Nachn. v. 3 Losen a.
Emil Stiller, Bankhaus
Hamburg, Holzdamm 39
2. Ziehung 18.—23. April

Wenn wir Sie sprechen könnten
würden wir Sie sicher davon überzeugen, dass Sie durch von uns bezogene
Herren- u. Damen-Stoffe
unbedingt Vorteile haben.
Verlangen Sie sofort Muster, welche wir franko an jedermann versenden.
Lehmann & Assmy, Spremberg i. L. 2
Aeltestes Tuchversandhaus mit eigener Fabrikation.

Wie die Saat, so die Ernte!
Sie sichern sich große Vorteile, wenn Sie unseren neuen
Samenkatalog
m. d. groß. Preisausschreiben z. Wettbewerb gratis einfordern.
1 Prämie u. 100 Geldpreise
Sie finden in diesem alles was man für Garten und Feld benötigt in den besten Qualitäten vor. Schreiben Sie noch heute.
Samenhandlung zum „Roten Hirsch"
Friedr. John Nachf.
Erfurt 34

Wacholderbeersaft
seit altersher anerkannt als Blutreinigungsmit liefert ½ kg Dos. ob. 12 Fl. M. 6.- fr. **Laborat. E. Walther, Halle-Trotha.**

Vor Einkauf
verlangen Sie bitte meine vorteilhafte Preisliste über erstklassige
Gemüse- und Blumen-Sämereien.
Samenh. **Fritz Ballhorn, Opperode-Ballenstedt.**

Leghorn
u. ansässige ante Leghühner, Ställe, alle Zuchtartikel. Katalog frei. **Geflügelhof** i. Mergentheim F 1.

Nur 10 Pfennige pro Tag
brauchen Sie für diese Uhr zu bezahlen. Ich verkaufe — **diese hier abgebildete Anker-Remontoir-Uhr — echt versilbert u. vergoldet — mit Garantieschein** — für 12 Mark, zahlbar auf Wunsch in vier Monatsraten. **Keine Vorauszahlung.** Erst bei Lieferung der Uhr **beginnt** die monatliche Ratenzahlung. Versäumen Sie nicht, sich die gutgehende und elegante Uhr unter leichten Zahlungsbedingungen anzuschaffen, **Damen-Uhr** 2 Mk. teurer. —— Ferner liefere ich hochelegante **Kavalier-Uhren,** gut **vergoldet** mit Sprungdeckel, für nur 12 Mark gegen bar. Für jede Uhr leiste ich **volle Garantie.**
— Zahlreiche Anerkennungen. —
Karl Fritsch, Berlin SW 48/21,
Besselstrasse 5.

Garantie-Fahrräder mit Freilauf und Bereifung in allen Preislagen. Spez.-Rad M 39.50 geg. bar
Im Katalog finden Sie Teilzahlungsräder schon mit
Anzahlung M 10.- Wochenraten M 2.50
AUTOFAHRAG GMBH. Alexandrinenstrasse 26 Berlin SW 68/ 73
Illustr. Katalog kostenlos
Teilzahlungsräder überallhin fracht- und verpackungsfrei

Feinstes Tafel-Pflaumenmus
gar. rein, nur Pflaum. m. Kristallzucker eingek.
10 Pfund-Posteimer 3,50
25 Pfd.-Bahneimer 8,—
10 Pfd.-Emailleeim. 3,80
Ia. Zuckerrübensaft 10 Pfd.-Posteimer 3,—.
Preise ab hier gegen Nachnahme.
W. Trüe, Magdeburg 7, Altes Fischerufer 14.

HONIG
gar. reiner **Bienen-Blüt.-Schleuderhonig,** 10 Pfd.-Eimer Mk. 10,—, halber 5,75. Kein Risiko Nichtgef. auf meine Kosten zurück.
Simons sen., Jüchen B 2 (Rhl.)

TAFELBESTECK Ia Qualität … Moderner L-Klinge. Haarscharf geschliffen. Klingenlänge 10½ cm. Aufgenietete braune Schalen. Versand unter Nachnahme. Katalog gratis.
STOCK & Co. Comm.-Ges. **SOLINGEN**

So etwas läßt sich hören

Körperkraft und Gesundheit
durch Leibesübungen im eigenem Heim mit dem Expander-Gymnastik-Apparat! Erfolgreichstes und billigstes Uebungsgerät zur Kräftigung der Körpermuskulatur bei täglich ein paar Minuten. Für jede Familie! Unentbehrlich für jeden Sportsmann! Nützlichster Geschenkartikel von dauerndem Wert! Apparate, ff. vernickelt, aus Ia Saitenstahl
Sonderpreis mit 4 auswechselbaren Federn M. 4,15
„ „ 5 „ „ „ 5,15
einschließlich illustrierter Uebungstafel.
Versand per Nachnahme zuzüglich Porto — Freiprospekt.
Paul Seifert, Exp.-Apparate B.-Baden 14.

Handwagen stark gebaut

Länge 90 cm Tragkr. 3—4 Ztr. RM 19.-
Länge 100 cm Tragkr. 4—5 Ztr. RM 20.-
Länge 110 cm Tragkr. 5—6 Ztr. RM 24.-
Länge 120 cm Tragkr. 6—7 Ztr. RM 28.-

Kastenwagen je 3 RM mehr, franko Station des Bestellers. Garantie bei Nichtgef. Zurücknahme. Viele Tausende z. Zufriedenheit geliefert.
Jos. Abel, Borsch-Geisa (Thür.)

Warum ihn beim Nachbar borgen?
meinen schönen 28 Seiten Katalog mit allem, was Sie brauchen in Stoffen, Trikotagen, Kurzwaren usw. zu lächerlichen Preisen, schicke ich ganz umf. Schreiben Sie sofort. **Gottfr. Rinkelen,** Fabr. u. Vers., **Gräfelfing** D. R. 4 — bei München.

Gicht!
Rheuma, Kopfschmerz etc.
Preis M. 3.50 — gegen Nachnahme
Kastanien-Geist
Altbewährtes Mittel seit 1896
Mehrfach mit gold. Medaill. prämiert.
Ludw. Dwersteg jun. Borghorst i. W.
Zu haben in den Apotheken, wo nicht, direkt von uns.

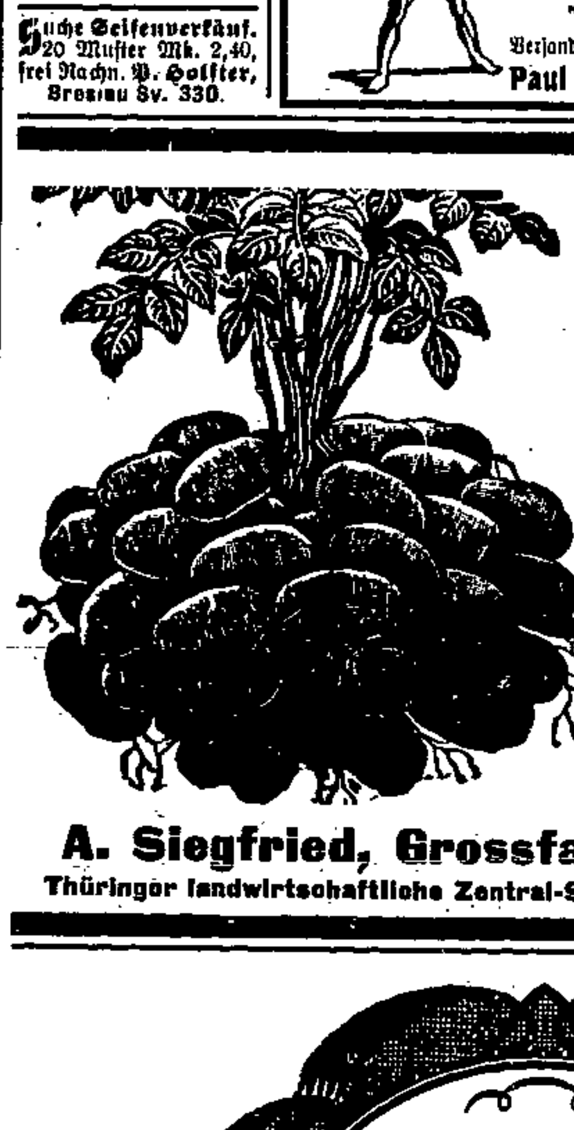
Kleingarten-sortiment Ia:
20 bestbewährte Gemüsesorten Hochzucht (4,50) 6 Pakete prachtv. Sommerblumen f. Sträuße (1,20) sowie 8 Pfund Frühkartoffeln zum Vorkeimen (1,—), alles zusammen für Mk. 6,—.
Das Angebot kommt natürlich von:
Walker & Co.
Samenbau, **Erfurt 9.**
Die Stätte der hochgezüchteten, sortenechten **Gemüse- und Blumensamen.** Die Bezugsquelle für Sie! Fordern Sie kostenlos Katalog!

Suche Seifenverkäuf.
20 Muster Mk. 2,40, frei Nachn. **P. Solfter,** Breslau Sv. 330.

Radio umsonst!
Jeder Laie kann sich ohne jede Vorkenntnisse unter Garantie nach uns berühmt. Buch:
Werkstatt des Radio-Amateur
eine Radio-Anlage selbst anfertigen! Preis M. 2,50 Nachnahme Porto extra. Anlage in jedem Ort, selbst im kleinsten Dorf, in jeder Hütte, in jedem Palast möglich! Konzerte, Tanzmusik, Vorträge, Markt- und Börsenberichte jeder in seinem eigenen Heim kostenlos. Tadelloses Funktionieren unter Garantie!
Die Welt-Sensation für Arm und Reich
A. Müller & Co., Fichtenau S 162 bei Berlin.

Händler!
Schuhriemen 100 Paar 2,50 Mark
Strickwolle 100 gr 0,69
Kragenknöpfe 12 Dtz 1,10
Herrensocken Paar 0,29
usw: **M. Felsen, München** B 70, Zweibrückenstraße 4.
Preisliste gratis.

Neu! Neu!
Original Siegfrieds Thüringer Goldglöckchen,



die reichtragendste, früheste, gelbfleisch. Delikatesskartoffel. Eignet sich auch sehr gut zum Ankeimen.
Thüringer Goldglöckchen ermöglicht schon im Juni reiche Ernten schmackhafter Knollen.
Thüringer Goldglöckchen ist eine Kreuzung der bekannten Bonifacius und der beliebten Mühlhäuser Salatkartoffel.
Thüringer Goldglöckchen ist frei von allen Kartoffelkrankheiten und brachte in allen Bodenarten, auch schweren Lehmböden, reiche Erträge (150 bis 200 Ztr. pro Morgen).
1 Ztr. 13.—, ½ Ztr. 7.—, ¼ Ztr. M. 4.—, 10-Pfd.-Postkollo M. 2.—.
Versand nur bei frostfreiem Wetter.
Auf alle Aufträge, die auf diese Anzeige innerhalb 8 Tagen eingehen, gewähre ich 10 % Rabatt.
Reichillustrierte Preisliste umsonst.
A. Siegfried, Grossfahner-Erfurt 221
Thüringer landwirtschaftliche Zentral-Saatenstelle und Samenkulturen.

Konkurrenzlos mit Garantieschein für ein Jahr!
Gute Taschenuhr nur 2,50 RM.
Nr. 3, Deutsche Herren Anker-Uhr, 33-stünd., genau regul. Werk, Ia. vern. nur **2,50 RM.** **Nr. 4** mit Goldrand, Scharnier, Ovalbügel **3,50 RM.** **Nr. 4b** ganz vergoldet **4,40 RM.** **Nr. 5 dieselbe** mit besserem Werk, kleine, flache Form **4,80 RM.** **Nr. 6 Sprungdeckel-Uhr,** 3 Deckel vergoldet, hochfeine Uhr, **8,00 RM.** **Nr. 7 Damenuhr,** stark versilbert, 2 Goldränder **5,50 RM.** **Nr. 8 Armbanduhr** mit Lederriemen **5,50 RM.** **Nickelkette 0,30 RM.** **Doppelkette,** echt vergoldet **1,20 RM.** **Kapsel 0,20 RM.** Versand gegen Nachnahme. Katalog gratis.
Uhrenhaus **Fritz Heinecke,** Braunschweig 55, Geisostr. 3

Bergarbeiter-Taschen-Kalender 1928
Herausgegeben vom Verband der Bergarbeiter Deutschlands
Hast Du schon einen gekauft?
Nicht?
Dann bestelle sofort einen bei Deiner Ortsverwaltung!
Preis 75 Pfg.

Feinstes Tafel-Pflaumenmus
garantiert rein, aus Pflaumen und Kristallzucker eingekocht, wohlschmeckend u. gesund
10-Pfd.-Goldblech-Eim. (Postkolli) M. 3.75
10-Pfd.-Emaille-Eim. (Postkolli) „ 4.50
25-Pfd.-Goldblech-Eim. (Bahnkolli) „ 8.50
28-Pfd.-Emaille-Eim. (Bahnkolli) „ 10.50
(Jeder Eimer wird in ein. Holzgefäß geliefert)
ff. Preißelbeeren, tafelfertig, mit Zucker, 10-Pfd.-Eimer M. 8.—
ff. Rübensaft, beste Qual. 10 Pfd.-Dose „ 3.15
Preise ab hier gegen Nachnahme
Heinr. Eckstein
Pflaumenmusfabrik, Magdeburg-S. 117

---

9 Pfund geräucherte **Schweinsköpfe**
m. Ohr. dw. Backe M 5.30
9 # Schw.-Kleinfl. M 3.50
30 # do. (Bahnk.) M 11.10
9 # g. Cerv.-, Sal.- u. Mettw. (Ia Dauerw.) M 12.80
9 # g. Leb. u. Blutw. 6.75
Billiger reeller **Käse**
9 # rote Kugeln M 3.95
9 # gelbe Broden M 3.95
9 # Tilsiter . . . . M 7.65
9 # dän. Edamer M 7.65
9 # dän. Schweiz. M 9.90
85 Stück Harzer M 3.90
9 # Pflaumenmus M 3.95
ab Cortorf Nachnahme
CARL RAMM
Cortorf (Holst.) 56 B

Hygien. und chirurg. Artikel
Preisliste gratis bei Nennung des gewünschten Artikels oder Zwecks
Gummi-Hering, Abt. 4
Berlin C 25.

Bettnässen
Befreiung sofort. Ausk. umsonst Alter u Geschl angeb Dr. med. **Hausmann & Co.,** Velburg 13 (Bayern)

Billige böhmische Bettfedern
Nur reine gut füllende Sorten.
1 Kilo graue geschlissene, Gm. 3.—, halbweiße 4.—, weiße 5.—, bessere 6.—, 7.—, daunenweiche 8.—, 10.—, beste Sorte 12.—, 14.— Gm.
Ungeschlissene Rupffedern Gm. 7.50, bessere Gm. 9.50, beste Sorte 11 Gm.
Versand portofrei, zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei. Umtausch u. Rücknahme gestattet
Benedikt Sachsel, Lobes 209
bei Pilsen in Böhmen.

Gesundheit ist Reichtum
Haben Sie Beschwerden?
Alle Leiden, die mit dem Stoffwechsel zusammenhängen (wie Alterserscheinungen, Arterienverkalkung, Gicht, Rheuma, nervöse Beschwerden, Korpulenz, Magen-Darmstörungen usw.) werden geheilt oder gebessert durch eine
Ruilos Knoblauchkur. **Würmer!**
Dieses altbewährte, natürliche Hausmittel hat nach klinischen Forschungsergebnissen die günstigsten Erfolge ergeben. Zu haben in den Apotheken, bestimmt. **General-Depot, Andreas-Apotheke, Berlin O 27,** Andreasstr. 15
Fernsprecher Königstadt 2789
Fordern Sie Gratisdruckschriften 9!

Anzug-, Paletot- und Damen-STOFFE
S & S
liefern direkt an Private
Schwetasch & Seidel G. m. b. H., Tuchfabrik,
Spremberg-L. 45.
Verlangen Sie Muster franko gegen franko.

6,50 RM per Nachnahme braun o. schwarz
Nappa-ledermütze
Konkurrenzloses Fabrikat, deshalb bedingungsloses Rücksendungsrecht!
Katalog f. Mützen, Lederbekl., Lederschutzhüte gratis.
Guido Schaueuburg, Arnstadt IV.

GRATIS
Preisliste 8 sendet
Gummi-Medicus, Berlin SW 68.
Alte Jacobstrasse 8.

Original-Miele Waschmaschinen in Ausführung Extra
das Beste vom Besten
Zu haben in den einschlägigen Geschäften.
Mielewerke A.G.
Größte Waschmaschinen-Fabrik Deutschlands
Gütersloh/Westfalen
Über 2000 Beamte und Arbeiter.